

LUZERN

Ausgabe #03, August 2026

DAS STADTMAGAZIN

 **Stadt
Luzern**

WO ES HARZT, WO ES LÄUFT

Um bis 2040 kein CO₂ mehr auszustossen,
muss die Stadt einen Zacken zulegen.



Stadt Luzern



Beat Züsli
Stadtpräsident

ANREGENDE ERLEBNISSE

Sie konnten den Sommer hoffentlich geniessen, haben die Balance zwischen gemütlicher Erholung und anregenden Erlebnissen gefunden. Einige Tage ausserhalb des gewohnten Alltags öffnen einem immer wieder die Augen für bisher Unbekanntes. Solche Eindrücke kann man in Luzern oder anderswo gewinnen.

Der Stadtrat besuchte Anfang Juni die tschechische Partnerstadt Olomouc. Wir nahmen am Stadtfest teil, tauschten uns über Wohnpolitik und Sozialhilfe aus, besuchten eine Bibliothek und die Residenz für Kunstschaffende. Beide Seiten konnten vom Austausch profitieren. Reisen bildet.

Inspirierende Erfahrungen haben diesen Frühling über 1000 Personen aus dem Kanton Luzern – davon gut 200 aus der Stadt – gesammelt, indem sie sich an der 31DAYS Challenge beteiligten. Dabei liessen Alleinstehende, Familien, Paare ihr Auto stehen und nutzten stattdessen öffentliche Verkehrsmittel, Velos oder Carsharing-Angebote. Mit fast ausschliesslich positivem Fazit.

Gemäss Klima- und Energiestrategie der Stadt Luzern, die von der Stimmbevölkerung 2022 angenommen wurde, wollen wir bis 2040 keine Treibhausgase mehr ausstossen. Damit das gelingt, sind wir alle gefordert, unseren Teil beizutragen. Unser persönliches Verhalten ist ausschlaggebend. Im Verkehrssektor ist die Hebelwirkung besonders gross. Denn Benzin, Diesel und Kerosin sind für die Hälfte unseres CO₂-Ausstosses verantwortlich. Im vorliegenden «Stadtmagazin» zeigen wir einige anregende Beispiele auf, wie die Verkehrswende gelingen kann. Die 31DAYS Challenge ist nur einer von vielen Impulsen. Der Stadtrat sammelte auch bezüglich Mobilität beeindruckende Impulse in Olomouc und zurück erlebte er erst noch seine eigene Challenge. Ebenfalls mit fast ausschliesslich positivem Fazit.

IMPRESSUM

Verantwortlich

Stelle für Kommunikation
Simon Rimle
Dagmar Christen

Autorinnen / Autoren

Daniel Arnold (Aktuell)
Robert Bossart
Fabia Büchi (FB)
Dagmar Christen (DC)
Julia Krummenacher (JK)
Andrea Müller (AM)
Simon Rimle (SR)
Luca Wolf (LW)

Korrektur

typo viva

Grafik

hofmann.to

Bilder

Franca Pedrazzetti

Matthias Jurt (4), Stadt Luzern (5, 12, 18, 19, 20 oben, 22 oben, 23), Daniel Felder (20 Mitte), Kost + Partner AG (21 oben), Dome Visual (21 Mitte), Tanja Graf (21 unten), Heinz Dahinden (22)

Druck

CH Media Print AG

Gedruckt auf Recyclingpapier, hergestellt in der Schweiz

Erscheint viermal jährlich in einer Auflage von 53'000 Exemplaren

Besuchen Sie uns auf Social Media

www.stadtluzern.ch
facebook.com/stadtluzern
instagram.com/stadtluzern
linkedin.com/company/stadt-luzern
youtube.com/stadtluzern



Titelbild

Die neue Bahnhofstrasse im Juli 2026

4

KLIMA UND ENERGIE

Die Klima- und Energiebilanz zeigt es auf: Bei zwei Dritteln der 40 Massnahmen läuft es nach Plan, bei einem Drittel ist die Stadt Luzern nicht auf Kurs. Neben dem Rück- und Ausblick gibt's im «Stadtmagazin» Tipps für weniger CO₂-Ausstoss.



10

ABSTIMMUNG

Mit der Aufhebung des Reglements über den sozialpolitischen Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer entscheiden die Stimmberechtigten am 27. September 2026 über den Mindestlohn in der Stadt Luzern.

12

ABSTIMMUNG

Bei der Abstimmung vom 27. September 2026 über die Teilrevision des Reglements über die Organisation der Feuerwehr Stadt Luzern entscheiden die Stimmberechtigten über eine allfällige Reduktion der Feuerwehersatzabgabe.



14

QUARTIER

Der Staffelnhof ist prägend für Reussbühl. Die Infrastruktur im und ums Betagtenzentrum macht das Haus zum Treffpunkt. Davon profitieren die Betagten und das ganze Quartier seit 50 Jahren. Das Jubiläum wird im September gefeiert.



17

SCHULE

Seit 2024 gibt es im Schulhaus Rönrimoos wieder ein Elternforum: Es stärkt den Austausch und bringt neuen Schwung in die Schulgemeinschaft.

21

AKTUELL

Velofahrende können seit Ende Juli 2026 den stark frequentierten Bundesplatz sicher umfahren: Das «Gleis Null» von der Neustadtstrasse entlang der Bahngleise und unter der Langensandbrücke zur Zentralstrasse macht's möglich.

24

KEHRSEITE

BEVÖLKERUNG ERNST NEHMEN UND EINE GUTE BALANCE FINDEN

Luzern ist und bleibt eine beliebte Tourismusdestination. Der SRF-Dokumentarfilm «Überrannt» hat die Debatte um den Tourismus neu entfacht. Stadträtin Franziska Bitzi Staub erklärt, wie die Stadt auf die Anliegen der Bevölkerung reagiert.



Hohe Besucherfrequenzen spürt die Bevölkerung am Schwanenplatz, in der Altstadt oder beim Löwendenkmal. Auch an diesen stark frequentierten Orten will Stadträtin Franziska Bitzi Staub «die Aufenthaltsqualität für alle verbessern».

Hat Sie der Film «Überrannt» überrascht, Frau Bitzi?

Nein. Der Film zeigt Themen, die uns seit Jahren beschäftigen. Luzern ist ein sehr attraktives Reiseziel. Das freut uns.

Gleichzeitig wissen wir aufgrund von zwei Bevölkerungsbefragungen gut, wo der Schuh drückt. Wir nehmen diese Rückmeldungen sehr ernst und wollen eine gute Balance zwischen Lebensqualität und Tourismus finden.

Wo spüren die Menschen den Druck am stärksten?

Vor allem an stark frequentierten Orten wie dem Schwanenplatz oder in der Altstadt. Dort

kommt es zeitweise zu hohen Besucherfrequenzen mit Auswirkungen auf die Bevölkerung. Diese Situationen wollen wir möglichst entschärfen und die Aufenthaltsqualität für alle verbessern.

Wie wollen Sie das erreichen?

Mit der «Vision Tourismus Luzern 2030» hat die Stadt Luzern vor vier Jahren die Strategie verabschiedet. Ziel ist nicht möglichst viel Tourismus, sondern ein qualitativ hochwertiger und verträglicher Tourismus.

Wir sind daran, gemeinsam mit touristischen Partnerbetrieben, Branchenvertretungen und

der interessierten Bevölkerung diese Strategie umzusetzen.

Was bedeutet das konkret?

Wir haben im Herbst 2022 mit der Umsetzung der Vision begonnen. Einiges ist schon umgesetzt, zum Beispiel diverse Projekte, die auf eine bessere Besucherlenkung abzielen: So steuern wir heute die Reisebusse mit einem neuen Regime gezielter an geeignete Standorte. Auch wird aktuell das touristische Wegleitsystem überarbeitet, das den Gästen eine einfachere Orientierung in der Stadt bieten soll. Zudem ist uns der laufende Dialog mit der Bevölkerung wichtig. Unter anderem nehmen wir am Tag der offenen Hoteltüren «Please Disturb» teil und laden an der Zentralschweizer Frühlingsmesse Luga zum Dialog mit Tourismusverantwortlichen ein.

Wie wichtig ist der Tourismus für Sie?

Tourismus ist wichtig für Arbeitsplätze, Wertschöpfung und die internationale Ausstrahlung Luzerns. Gleichzeitig soll unsere Stadt ein lebenswerter Ort bleiben. Auch soll Reisen nachhaltiger werden. Das Ziel ist, dass Luzern auch in Zukunft für Gäste und für die Bevölkerung gleichermaßen attraktiv bleibt. Entscheidend sind der offene Dialog untereinander und die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten. Das ist mir sehr wichtig und ich bin sehr dankbar, dass es so ist.

Simon Rimle

Leiter Kommunikation

NULL CO₂: WO ES HARZT, WO ES LÄUFT

Die Klima- und Energiebilanz zeigt jedes Jahr auf, wo die Stadt Luzern auf Kurs ist und wo nicht. Bei zwei Dritteln der knapp 40 Massnahmen läuft es nach Plan, bei den restlichen noch nicht ganz. Bei den Zielen harzt es insbesondere bei der Treibhausgasreduktion. Dieser «Stadtmagazin»-Schwerpunkt zeigt die Hintergründe auf und was es braucht, damit wir die Treibhausgase bis 2040 auf null reduzieren können.



Eine umfassende Gebäudehüllensanierung (Aussenwände, Dach, Fenster) kann die Energieverluste um bis zu 80 Prozent reduzieren.

Damit hat sich Luzern viel vorgenommen: Mit Annahme der Klima- und Energiestrategie im Herbst 2022 hat sich die Stadtluzerner Stimmbürgerin für eine Weiterführung und Intensivierung ihrer Klima- und Energiepolitik ausgesprochen. Unter anderem sollen die energiebedingten Treibhausgasemissionen – also solche aus dem Verbrauch von Gas, Öl, Benzin, Diesel und Kerosin – bis 2040 auf null gesenkt werden. Spätestens ab 2045 soll zudem kein Atomstrom mehr bezogen werden. Gleichzeitig ist die Produktion von Solarstrom bis 2050 massiv auszubauen. Wie weit ist die Stadt bei der Umsetzung ihrer ambitionierten Strategie?

Mehr Solar-, weniger Atomstrom

In der jährlich erstellten Klima- und Energiebilanz zeigt die Stadt unter anderem auf, wo sie bei der Erreichung der strategischen Ziele steht. Gegenwärtig liegt die Bilanz für den Zeitraum 1990 bis 2024 vor. Im Vergleich zu den Vorjahren geht es in den meisten Bereichen vorwärts – wenn auch in unterschiedlichem Tempo.

Erfreulich ist etwa, dass immer mehr Solaranlagen gebaut werden und der Anteil an Atomstrom sinkt. Auch wird insgesamt weniger Primärenergie verbraucht. Primärenergie umfasst nicht nur den Energieverbrauch bei den Endverbrauchenden, sondern auch sämtliche Energie, die nötig ist, um diese zu erzeugen und zu liefern.

Anders sieht die Entwicklung bei den Treibhausgasemissionen (CO₂) aus. Diese gehen noch zu langsam zurück: «Nur wenn wir die Emissionen deutlich stärker reduzieren können, erreichen wir das Ziel von null CO₂ bis 2040», sagt Marco Baumann, Umwelt- und Mobilitätsdirektor (siehe dazu auch das Interview auf S. 6 und 7).

25 Massnahmen sind auf Kurs

Die Klima- und Energiestrategie beinhaltet auch knapp 40 konkrete Massnahmen. Die Massnahmen sind unterteilt in die Bereiche Wärme, Strom, Mobilität und Übrige und sollen bis 2030 umgesetzt werden. Für die Zielerreichung bis 2040 und 2050 sind dann weitere Massnahmen notwendig.

Das grundsätzlich erfreuliche Zwischenfazit lautet: Bei 25 Massnahmen ist die Umsetzung auf Kurs. Bei zehn Massnahmen ist die Umsetzung teilweise auf Kurs, zwei Massnahmen sind nicht auf Kurs. Anbei ein paar Beispiele:

Massnahmen im Bereich Strom

Konkrete Massnahmen sind hier die Förderung von Photovoltaikanlagen Privater sowie auf stadteigenen Gebäuden (beide auf Kurs), das Verbot nicht erneuerbaren Stroms (nicht auf Kurs) oder die Erhöhung der Vergütung eingespeisten Photovoltaikstroms (auf Kurs). Diese Massnahmen unterstützen den Ausbau von Photovoltaikanlagen und den Ausstieg aus Atomstrom.

Massnahmen im Bereich Wärme

Konkrete Massnahmen sind hier das Teilverbot fossiler Wärmeerzeugung (auf Kurs), Machbarkeitsstudien und Vorprojekte für Wärmenetze (auf Kurs), ein Energiecoaching für Blockrandbauten / Bauensembles (auf Kurs) sowie ein Förderprogramm Gebäudehüllensanierung (auf Kurs). So sollen bis 2040 alle fossilen Öl- und Gasheizungen ersetzt werden, damit sie keine Treibhausgase mehr ausstossen.

Massnahmen im Bereich Mobilität

Konkrete Massnahmen sind etwa die Umsetzung der «Citylogistik Stadt Luzern» (auf Kurs), die Umsetzung des Gesamtkonzepts erneuerbare Antriebe (auf Kurs) oder die Umstellung der städtischen Fahrzeugflotte auf erneuerbare Antriebe (auf Kurs). Dadurch soll der Strassenverkehr bis 2040 kein CO₂

mehr verursachen. Zudem soll das Verkehrsaufkommen in der Innenstadt gegenüber dem Jahr 2010 um 15 Prozent reduziert werden.

Massnahmen im Bereich Übrige

Konkrete Massnahmen sind die Stärkung der Vorbildrolle der Stadtverwaltung (auf Kurs) sowie die Lösung des Zielkonflikts zwischen Ortsbildschutz und Klimaschutz (teilweise auf Kurs). Mit solch übergreifenden Massnahmen stärkt Luzern die Klima- und Energiestrategie zusätzlich.

Generationenprojekt hat Fahrt aufgenommen

«Insgesamt verläuft die Umsetzung der Klima- und Energiestrategie erfreulich. Einige Massnahmen können wir wie geplant umsetzen, bei anderen braucht es noch mehr Anstrengung», sagt Umwelt- und Mobilitätsdirektor Marco Baumann. «Was wir uns hier vorgenommen haben, ist kein Sprint, sondern ein Marathon. Unser noch mindestens 14 Jahre dauerndes Generationenprojekt hat Fahrt aufgenommen, nun müssen wir das Tempo halten – gemeinsam mit Politik, Wirtschaft und Bevölkerung.»

Mehr Informationen

Eine detaillierte Übersicht über den Stand der Umsetzung jeder einzelnen Massnahme ist unter: www.stadt Luzern.ch/klimamassnahmen zu finden. Die Resultate der Klima- und Energiebilanz sind unter: www.stadt Luzern.ch/klimabilanz abrufbar.

Luca Wolf

Projektleiter Kommunikation

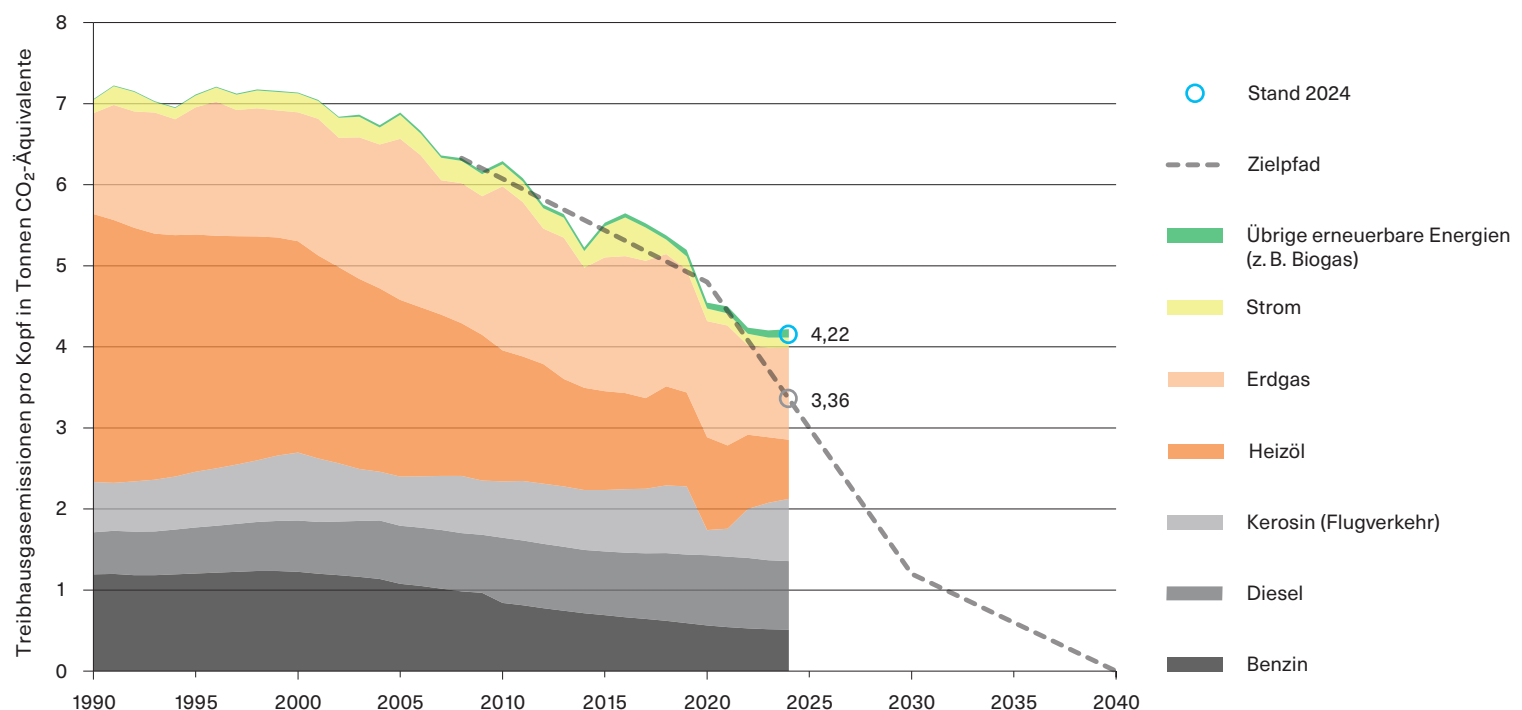
Vielfältige Förderung

Gebäude unterscheiden sich durch ihr Baujahr, den Zustand und den Standort. Entsprechend vielfältig sind Gebäudesanierungen. Wichtig ist zu Beginn die Analyse. Daraus lässt sich das ideale Vorgehen ableiten. Die Stadt Luzern bietet Liegenschaftsbesitzenden vielfältige Beratungsangebote an. Mehr Informationen unter: www.stadt Luzern.ch/foerderprogramme

Kostenlose Beratung

Die Einstiegsberatungen sind kostenlos. Das gilt für die Energie-Coachings Gebäude-Check, Solar-Impuls und E-Ladeförderung. Der GEAK-Plus geht detaillierter auf den Zustand der Gebäudehülle, den Heizungsersatz und die Photovoltaikmöglichkeiten ein. Die kostenlose Umweltberatung kann den idealen Beratungseinstieg aufzeigen und zu den Förderprogrammen von Stadt, Kanton und Bund Auskunft geben.

So viel CO₂ verursacht der Energieverbrauch einer Person in Luzern pro Jahr



Die farbigen Flächen zeigen auf, wie viel CO₂ in der Stadt Luzern seit 1990 eine Person durchschnittlich pro Jahr verursacht hat – durch Heizen (Erdgas, Heizöl), Autofahren (Diesel, Benzin, Erdgas), Fliegen (Kerosin) und so weiter. 2024 waren es 4,22 Tonnen pro Kopf. Die gestrichelte Linie zeigt den Zielpfad: So stark müsste der Ausstoss sinken, damit die Stadt Luzern ihr Klimaziel von null CO₂ bis 2040 erreicht.

«WIR MÜSSEN EINEN ZACKEN ZULEGEN»

Solaranlagen, Flug- und Strassenverkehr, Parkplatzabbau: Marco Baumann nimmt im Interview Stellung zu wichtigen Fragen rund um die Klima- und Energiestrategie. Und er zeigt auf, wie vielfältig die Bevölkerung von der Umsetzung profitiert.



Stadtrat Marco Baumann vor einer Baustelle an der Stadthausstrasse. Die neu verlegten Leitungen im Untergrund braucht es, um auch das Stadthaus (im Hintergrund) an das See-Energie-Netz von ewl Energie Wasser Luzern anschliessen zu können.

Iran-Krieg, Ukraine-Krieg, Energiekrise – wen interessiert der Klimawandel heute noch?

Der Klimawandel ist Realität und wir spüren seine negativen Auswirkungen immer stärker. Deshalb müssen wir mit geeigneten Massnahmen Gegensteuer geben. Doch auch die aktuellen Kriege lehren uns, dass wir nicht nur aus Gründen des Klimaschutzes auf den Einsatz lokaler erneuerbarer Energie setzen müssen – sondern ebenfalls wegen der unabhängigeren und preislich stabilen Energieversorgung. Das schafft zudem Arbeitsplätze in der Region, der Schweiz und in Europa.

Kürzlich hat die Stadt Luzern die Zwischenbilanz 2024 zur Klima- und Energiestrategie veröffentlicht. Was auffällt: Neu ist der Photovoltaikausbau auf Kurs.

Das trifft zu, was mich sehr freut. Wie zu erwarten war, hat es etwas gedauert, bis die Beschleunigung Fahrt aufgenommen hat. Schon 2024 war ein gutes Jahr. Nun ist bekannt, dass auch 2025 viele neue Anlagen hinzugekommen sind. Konkret wurden Anlagen mit total sieben Megawatt-Peak (MWp) in Betrieb genommen. Ende 2025 waren in der Stadt Luzern somit insgesamt 32,5 MWp Photovoltaik

installiert. Damit haben wir das erste Zwischenziel für 2025 von 30 MWp sogar deutlich übertroffen. Wenn es in diesem Tempo weitergeht, erreichen wir bis 2050 das Ziel von 180 MWp.

In den Medien ist in diesem Zusammenhang von einer Überproduktion von Solarstrom im Sommer zu lesen. Wie beurteilen Sie das?

Sommerliche Solarstromspitzen sind eine Herausforderung, aber kein Grund, den Solarausbau in Luzern zu bremsen. Die Stadt und der Kanton brauchen viel mehr erneuerbaren Strom für die Elektromobilität und für den Ersatz der Gas- und Ölheizungen durch Wärmepumpen. Zudem leisten Solaranlagen auch im Winter einen wichtigen Beitrag. Entscheidend ist eine bessere lokale Nutzung des vor Ort produzierten Solarstroms durch Eigenverbrauch, Speicher, Ladeinfrastruktur und intelligente Steuerungen.

Zurück zur Zwischenbilanz. Bis 2040 will die Stadt Luzern keine energiebedingten Treibhausgase mehr verursachen. Ist das realistisch?

Grundsätzlich haben wir als Stadt Luzern schon sehr viel erreicht: Gegenüber dem Jahr 2000 gingen

die CO₂-Emissionen um etwa 40 Prozent zurück. Jedoch müssen wir noch einen Zacken zulegen – insbesondere bei der Mobilität. Ich gehe aber davon aus, dass wir dem Ziel zumindest sehr nahekommen werden.

Was stimmt Sie zuversichtlich?

Die mit der Klima- und Energiestrategie beschlossenen fast 40 Massnahmen. Deren Entwicklung und Umsetzung erfordert Zeit, die Wirkung wird aber immer deutlicher spürbar. Wichtig zu wissen: Massnahmen wie etwa der Ausbau der See-Energie setzen jahrelange Vorarbeit voraus, bis mit dem Bau der Zentralen und Leitungen begonnen werden kann. Sobald das Netz in Betrieb ist, werden enorm viele Haushalte mit erneuerbarer Wärme statt mit Wärme aus Gas oder Öl versorgt. Deshalb ist jetzt die konsequente Umsetzung der Massnahmen gefordert. Sollte sich zeigen, dass diese nicht ausreichen, wird der Stadtrat für den Zeitraum ab 2030 zusätzliche Massnahmen vorschlagen.

In die falsche Richtung geht's beim Flugverkehr, der nimmt zu statt ab. Hier kann die Stadt jedoch nichts bewirken, oder?

Nur bedingt. Zwar können wir als Stadt beim Fliegen tatsächlich keine Vorschriften oder Auflagen machen. Das ist Sache des Bundes. Jedoch ist die Sensibilisierung der Bevölkerung seit Jahren Teil unserer Klimaschutzkampagnen. Dazu muss man wissen: In der Schweiz lebende Menschen fliegen doppelt so oft wie Personen in den Nachbarländern. Das schlägt sich in unserer Bilanz nieder: Die Fliegerei verursacht pro Kopf etwa einen Sechstel des CO₂-Ausstosses.

Noch nicht auf Kurs sind wir auch beim Strassenverkehr. Welche Hebel hat die Stadt, die diesen klimaneutral zu gestalten?

Luzern muss erreichbar bleiben – für die Bevölkerung ebenso wie für die Wirtschaft. Entscheidend ist aber, wie wir diese Mobilität organisieren. Angesichts der Klimaziele und der knappen Flächen in der Stadt müssen wir konsequent auf flächeneffiziente und klimafreundliche Verkehrsträger setzen: Fussverkehr, Velo und ein leistungsfähiger öffentlicher Verkehr. Zudem unterstützt die Stadt den Verkehrsverbund dabei, von fossilen Treibstoffen wegzukommen. Gleichzeitig setzen wir auf Innovation – etwa mit der Elektromobilität oder neuen Logistiklösungen. Zwar steigt die Zahl der E-Autos in Luzern, bei einem Anteil von 15 Prozent besteht jedoch noch ein grosses Potenzial.

Eine Massnahme aus der Klima- und Energiestrategie betrifft die Reduktion von öffentlichen Parkplätzen. Kann man bald nirgends mehr parkieren?

Es wird weiterhin öffentlich nutzbare Parkplätze in den Quartieren und in Parkhäusern geben, auch private Parkplätze, Güterumschlagflächen und Handwerks- und Serviceparkplätze. Die Reduktion erfolgt schrittweise bis 2040 und wird die Bedürfnisse der Anwohnenden sowie des Gewerbes bestmöglich berücksichtigen. Mit der Umnutzung können wir Raum für Begrünungen und mehr Aufenthaltsqualität schaffen. Wir reduzieren also nicht einfach Parkplätze, sondern entwickeln den öffentlichen Raum weiter, wie zum Beispiel an der Bahnhofstrasse oder beim Waldstättergärtchen. Nicht zuletzt verbessern diese Massnahmen auch die Verkehrssicherheit für den Fuss- und Veloverkehr.

Die Veränderungen hin zu einer umweltfreundlichen Mobilität werden manchmal als persönliche Einschränkung wahrgenommen. Wie kann die Bevölkerung der Stadt Luzern davon profitieren?

Indem wir attraktive Alternativen schaffen: ein dichtes Netz an E-Ladestationen, sichere und direkte Veloverbindungen, kostenlose Nextbike-Nutzung für die Bevölkerung, ÖV-Gutscheine für Kinder, Unterstützung für Unternehmen bei der Anschaffung von Lastenvelos oder zuverlässige Busverbindungen. Umsteigen soll einfach und komfortabel sein. Das stärkt nicht nur die Umwelt, sondern auch die Standortqualität für Unternehmen und die Lebensqualität für alle.

Was braucht es, damit diese Transformation der Stadt gelingt?

Kooperation statt Konfrontation, aber auch eine Bereitschaft für Verhaltensänderungen. Der Wandel gelingt nur, wenn wir ihn pragmatisch und schrittweise angehen – mit klaren Zielen, aber ohne ideologische Scheuklappen. Wirtschaft, Bevölkerung und Politik wollen eigentlich das Gleiche: eine attraktive, gut erreichbare und lebenswerte Stadt. Genau auf diesem Weg befinden wir uns.

Interview: Luca Wolf

Projektleiter Kommunikation

Ausbau See-Energie

Der Vierwaldstättersee wird zur Wärmequelle für grosse Teile der Stadt: Ende Juni hat das Stadtparlament den Konzessionsvertrag mit der ewl Rohrnetz AG – der Tochtergesellschaft der städtischen Energieversorgerin – genehmigt. Damit verfolgt die Stadt ein klares Ziel: Bis 2040 soll es auf Stadtboden keine fossilen Heizungen mehr geben. Rund die Hälfte des Wärmebedarfs decken dereinst See-Energie und Fernwärme. Dafür entsteht ein Netz von zusätzlichen 60 Kilometern Wärmeleitungen. «Die Verabschiedung des Konzessionsvertrags ist ein Meilenstein», sagt Umwelt- und Mobilitätsdirektor Marco Baumann.

1600 Gebäude am Netz

Die ewl Rohrnetz AG betreibt auf dem Gebiet der Stadt Luzern bereits das See-Energie-Netz «See-Energie Luzern Zentrum». Neu kommen die zwei grossen Versorgungsgebiete «See-Energie Luzern linkes Seeufer» und «See-Energie Luzern rechtes Seeufer» hinzu. Insgesamt sollen rund 1600 Gebäude angeschlossen werden. Das spart jährlich 50'000 Tonnen Treibhausgase ein.

Langfristiger Vertrag

Auch für Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer bringt der Vertrag Klarheit: Die ewl Rohrnetz AG verpflichtet sich, die Gebiete zu erschliessen und Wärme langfristig zu liefern. «Mit der Versorgung durch See-Energie stellen wir sicher, dass wir in der Stadt Luzern künftig umweltfreundlich und verlässlich warme Stuben und heisses Wasser haben», sagt Martin Arnold von der ewl-Geschäftsleitung. Der Vertrag tritt voraussichtlich am 1. Oktober 2026 in Kraft.

KEIN GRUND ZU VERZAGEN: UMSTEIGEN IST ANGESAGT

Zentral für weniger CO₂ ist die Mobilität. Immer mehr Menschen verabschieden sich von Benzin und Diesel und wählen umweltfreundliche Transportmöglichkeiten. Drei Beispiele aus Luzern und Umgebung.



Der Produzent, Kameramann und Regisseur Simon Weber ist seit Kurzem beruflich mit dem Lastenvelo unterwegs. Auch dank Förderbeiträgen der Stadt Luzern transportiert er sein Material neu statt mit dem Auto mit dem Lastenvelo.

Simon Weber, Produzent, Kameramann und Regisseur bei der Filmproduktionsfirma Voltafilm, ist nicht nur Filmemacher, sondern auch begeisterter Velofahrer. Seit er vor einigen Jahren für sein Studium nach Luzern zog, ist er gerne und oft mit dem Velo unterwegs. Und seit Kurzem nicht mehr nur in seiner Freizeit, sondern auch für die Arbeit. «Irgendwann ist die Rechnung einfach nicht mehr aufgegangen. Ich hatte die Parkplatzsuche und die hohen Parkgebühren satt», erzählt er. Obwohl Simon Weber arbeitsbedingt häufig nur kurze Strecken zurücklegen musste, war er auf das Auto mit dem geräumigen Kofferraum angewiesen. Oft stand er erst im Stau und dann musste er seine Ausrüstung vom Parkplatz zum Drehort schleppen. Da kam das Angebot der Stadt Luzern genau zur richtigen Zeit.

Anschaffungskosten halbiert

Vor vier Wochen konnte er in Kriens sein neues Lastenvelo inklusive Anhänger in Empfang nehmen. Die Stadt Luzern und die Albert Köchlin Stiftung AKS stellen Förderbeiträge an Unternehmen aus, die vom Auto aufs Lastenvelo umsteigen. Mittels eines einfachen Anmeldeverfahrens können sich die Interessierten dafür bewerben und bekom-

men die Hälfte der Anschaffungskosten erstattet: bei Simon Webers Lastenvelo mit Anhänger 4000 von 8000 Franken.

Nachhaltige Filmproduktion

Das Lastenvelo bringt Voltafilm noch weitere Vorteile. Denn auch in der Filmindustrie spielt das Thema Nachhaltigkeit eine immer wichtigere Rolle. Der Ressourcenverbrauch ist vermehrt auch ein Kriterium bei der Vergabe von regionalen und eidgenössischen Fördermitteln. «Green Filmmaking» hat zum Ziel, Filmprojekte möglichst ressourcenschonend umzusetzen: Wer Fördergelder will, muss Nachhaltigkeitsstandards einhalten. Der Einsatz eines Lastenvelos reduziert Treibhausgasemissionen. So kann die Nachhaltigkeitsbilanz einer Produktion verbessert werden.

Wenn alle mitmachen ...

«Es ist nur ein Tropfen auf den heissen Stein», erwidert Simon Weber auf die Frage, wie sich die Nutzung des Lastenvelos auf die Klimabilanz seines Unternehmens auswirkt. «Aber immerhin ein Tropfen, und zusammen können wir den Unterschied ausmachen.» (FB)



Heute mit Bahn, Bus und vor allem mit dem (Elektro-)Velo unterwegs: Paul Fässler am Bahnhof Ebikon.

Überzeugt und befreit

«Eigentlich war es Zufall», sagt Paul Fässler. «Ich habe Ende Mai das Aufgebot der Motorfahrzeugkontrolle zum Vorführen meines Autos bekommen. In diesem Moment habe ich mich an die Mobilitäts-Challenge 31DAYS zurückerinnert.» Wer bei 31DAYS mitmacht, verzichtet einen Monat lang aufs Auto und erhält im Gegenzug ein Generalabonnement (GA) für den öffentlichen Verkehr und Zugang zu verschiedenen Sharing-Angeboten (z. B. Nextbike fürs Velo und Mobility fürs Auto). Für Paul Fässler war es ein idealer Moment, um herauszufinden, ob er sein Auto wirklich braucht. «Ich habe meinen VW Polo vor 15 Jahren gekauft. Vor 11 Jahren zügelte ich in Ebikon in eine Wohnung in Bahnhofsnähe – mit Bussen, Zügen und Mobility-Angeboten.» Und weil der Arbeitsort über den Hundsrücken nach Rathausen führt und Paul Fässler diesen Weg mit dem Velo hinter sich bringt, wagte er die 31DAYS.

Der Monat ohne Auto hat Paul Fässler überzeugt, ja regelrecht befreit: «Weil das Auto in der Garage stand und ich auch regelmässig Geld dafür auslegen musste, wollte ich es auch benutzen.» Dieser Zwang fällt jetzt weg. Paul Fässler hat den Polo verkauft und nimmt beispielsweise für den Besuch im Fitnessstudio die S-Bahn oder das neue Elektrovelo und auch mal ein Auto von Mobility. Nach den 31DAYS vermisst er einzig das GA: einfach einsteigen und losfahren, das war sehr praktisch. Stattdessen hat er sich nun ein HalbtaxPlus gekauft und dafür einen Förderbeitrag der Stadt Luzern erhalten. In den 31DAYS hat Paul Fässler nur gute Erfahrungen gemacht: «Ich habe gemerkt, dass ich ohne grossen Aufwand etwas fürs Klima tun kann.»



Für Flavio Waser ein Glücksfall und praktisch: die E-Ladestation in seinem Wohnquartier an der Eichmattstrasse.

Ein Mehrwert: E-Ladestation im Quartier

Flavio Waser fährt seit rund anderthalb Jahren ein Elektroauto. Er wohnt an der Eichmattstrasse, wo es eine öffentliche E-Ladestation für Elektro- und Hybridfahrzeuge gibt. «Es ist sehr praktisch und ein Glücksfall, dass ich gleich vor Ort mein Auto laden kann und in einem so ruhigen Quartier wohne.» Beim zugemieteten Parkplatz gibt es keine Ladestation, deshalb ist er froh um diese Möglichkeit. Die Ladestation an der Eichmattstrasse umfasst zwei Parkplätze und ist Teil eines Pilotprojekts für Quartiere, das von der Stadt, ewl Energie Wasser Luzern und weiteren Partnerfirmen durchgeführt wird.

Wichtig ist: Mit einem Elektroauto muss man gut planen. «Ich finde immer einen Zeitpunkt, um das Auto zu laden», denn es seien vorwiegend Personen aus dem Quartier, welche die Ladestation benutzen, weiss Flavio Waser. «Ich kenne inzwischen die Elektroautos und die Gewohnheiten, wann sein Fahrzeug lädt.» Sehr praktisch sei die App, über die er sich vorgängig über freie Ladeplätze in der Stadt informiere. «Ich lade lieber vorausschauend und einmal mehr an der Station im Quartier, damit die Batterie immer gut befüllt ist und ich mit dem Auto auch kurzfristig abends wegfahren kann.» Sein Elektroauto nutzt der Sportbegeisterte vorwiegend in der Freizeit, da er sehr aktiv in einem Unihockeyklub in der Agglomeration ist. «Mit Material und wegen der Zeitersparnis ist es praktisch, mit dem Elektroauto unterwegs zu sein.» Zur Arbeit fährt er mit dem Velo. Für die Zuverlässigkeit der Station findet Flavio Waser nur lobende Worte. «Die Ladestation ist gut unterhalten und störungsfrei.»

Nachhaltig unterwegs

Die Stadt Luzern unterstützt umweltfreundliche Fortbewegung. Mit Förderprogrammen für Lastenvelos für Unternehmen, dem Ausbau der Ladeinfrastruktur für Elektro- und Hybridfahrzeuge in Quartieren oder der Unterstützung der Umsteigekampagne 31DAYS-Challenge. Hintergrund ist die Klima- und Energiestrategie. Durch Förderprogramme, Aktionen und durch den Ausbau der Infrastruktur macht sie nachhaltige Mobilität attraktiv und alltags-tauglich, mit dem Ziel, den CO₂-Ausstoss zu senken und erneuerbare Energien zu stärken.

Lastenvelos fördern

Im Stadtverkehr sind Lastenvelos ein effizientes und nachhaltiges Transportmittel in der Citylogistik. Die Stadt Luzern erleichtert Unternehmen in Zusammenarbeit mit der Albert Koechlin Stiftung AKS den Umstieg. Infos auf: www.stadtluzern.ch/citylogistik

E-Ladeinfrastruktur

Die Stadt fördert private und öffentlich zugängliche Ladestationen mit bis zu 600 Franken pro Parkplatz und schafft damit die Grundlage für eine klimaneutrale Mobilität. Die Strategie sieht vor, durch den Ausbau der Ladeinfrastruktur den Umstieg auf E-Fahrzeuge zu erleichtern. www.stadtluzern.ch/e-mobilität

31 Tage autofrei

Mehr als 1000 Personen haben bis Ende Juli 2026 an der Mobilitäts-Challenge 31DAYS teilgenommen. Sie haben einen Monat lang auf ihr Auto verzichtet und erhielten ein GA und Zugang zu Sharing-Angeboten.

MINDESTLOHN: BEIBEHALTEN ODER ABSCHAFFEN?

Seit dem 1. Januar 2026 gilt in der Stadt Luzern ein Mindestlohn von 22.75 Franken pro Stunde. Am 27. September 2026 können die Stimmberechtigten entscheiden, ob das so bleiben oder ob der Mindestlohn abgeschafft werden soll.



Tieflohne betreffen insbesondere erwerbstätige Personen im Gastgewerbe, in Reinigungsdiensten und im Detailhandel. Dazu gehören mehrheitlich Frauen, die Teilzeit arbeiten.

Im März 2023 wurde die Initiative «Existenzsichernde Löhne jetzt!» mit einem ausformulierten Reglementsentwurf eingereicht. Der Grosse Stadtrat stimmte diesem Entwurf, dem Reglement über den sozialpolitischen Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, im Mai 2024 zu. Damit beschloss der Grosse Stadtrat die Einführung eines Mindestlohns. Dieser wurde am 1. Januar 2026 in der Stadt Luzern eingeführt.

Motion verlangt Aufhebung

Im Oktober 2025 forderten die Fraktionen der FDP, der Mitte, der SVP und der GLP den Stadtrat mit einer Motion auf, das Reglement über den Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Stadt Luzern (kurz: Mindestlohnreglement) wieder aufzuheben. Die Motion wurde im November 2025 erheblich erklärt und der Stadtrat beauftragt, eine Vorlage für die Aufhebung des Mindestlohnreglements auszuarbeiten.

Haltung der Fraktionen

Die Debatte des Grossen Stadtrates zur Aufhebung des Mindestlohnreglements fand am 26. März 2026 statt. Die Fraktionen der FDP, der Mitte, der SVP und der GLP sprachen sich für die Aufhebung aus. Damit solle Klarheit geschaffen werden.

Man stehe für faire Löhne, betonten die Fraktionen der FDP, der Mitte und der SVP. Diese sollten aber nicht durch staatliche Regulierung herbeigeführt werden, sondern über Gesamtarbeitsverträge und das bewährte System der Sozialpartnerschaft. Der Mindestlohn gefährde die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Luzern, er habe negative Auswirkungen auf Arbeitsplätze und Preise und löse bei der Stadt und bei Unternehmen einen beträchtlichen administrativen Aufwand aus. Auch werde der städtische Mindestlohn möglicherweise bald untersagt. Dies, weil der Kantonsrat dem Luzerner Regierungsrat den Auftrag erteilt hat, Mindestlöhne auf Gemeindeebene gesetzlich zu verbieten.

Die Fraktionen der SP/JUSO und GRÜNE/JG plädierten für die Beibehaltung des Reglements. Der Mindestlohn schütze Menschen in Tieflohnbranchen vor Erwerbsarmut, stärke faire Arbeitsbedingungen und verbessere die Lebenssituation von vielen, insbesondere von Frauen. Das sei konkrete und wirksame Sozialpolitik. Es gehe jetzt einzig um die Frage, ob ein Mindestlohn garantiert werden solle oder nicht. Denn rechtlich sei absolut klar: Das städtische Mindestlohnreglement sei gültig und anwendbar.

Die GLP-Fraktion stellte den Antrag, den Entscheid über das Reglement und somit über den Mindestlohn dem obligatorischen Referendum zu unterstellen. Der Grosse Stadtrat stimmte der Vorlage mit 24 zu 23 Stimmen zu und beschloss, die Aufhebung des Reglements den Stimmberechtigten zu unterbreiten.

Haltung des Stadtrates

Der Stadtrat erachtet den Mindestlohn als ein zentrales und wichtiges Instrument der städtischen Sozialpolitik und als ein klares Bekenntnis zu fairen und existenzsichernden Arbeitsbedingungen in der Stadt Luzern: Arbeit soll vor Armut schützen. Zugleich signalisiert der Mindestlohn faire Arbeitsbedingungen, stärkt die Attraktivität des Arbeitsstandortes und setzt ein klares Zeichen gegen Lohn dumping. Auch gleichstellungspolitische Aspekte werden berücksichtigt, da Frauen besonders oft in Tieflohnbranchen tätig sind.

Der Stadtrat fühlt sich auch durch die Urteile des Bundesgerichts vom Juni 2026 zum Mindest-

lohn der Städte Zürich und Winterthur in seiner Haltung bestärkt. Das Bundesgericht führt zu diesen kommunalen Mindestlohnregelungen aus, dass «die betroffenen Städte aufgrund der Vertrautheit mit den lokalen Bedingungen und der Nähe zu den Betroffenen mit ihren Mindestlohnregelungen die Erwerbsarmut ebenso zweckmässig bekämpfen können wie der Kanton».

Empfehlung an die Stimmberechtigten

Der Grosse Stadtrat empfiehlt den Stimmberechtigten ein Ja zur Aufhebung des Reglements über den sozialpolitischen Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Der Stadtrat empfiehlt den Stimmberechtigten ein Nein zur Aufhebung des Reglements über den sozialpolitischen Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Reglement über den sozialpolitischen Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vom 16. Mai 2024

Art. 1 Zweck

¹ Dieses Reglement bezweckt die Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. Insbesondere schützt es vor Armut trotz Erwerbstätigkeit.

² Um allen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zu ermöglichen, ihren Lebensunterhalt zu angemessenen Bedingungen durch ihre Arbeit zu bestreiten, gilt in der ganzen Stadt Luzern ein Mindestlohn gemäss den Bestimmungen in diesem Reglement.

Art. 2 Geltungsbereich

¹ Der Mindestlohn gilt für alle Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, welche gewöhnlich ihre Arbeitsleistung auf dem Gebiet der Stadt Luzern erbringen.

² Von diesem Reglement ausgenommen sind:

- Praktika mit Ausbildungscharakter, welche auf maximal sechs Monate befristet sind. Das Praktikum kann auf längstens zwölf Monate verlängert werden, wenn der Arbeitnehmerin oder dem Arbeitnehmer anschliessend ein unbefristetes Arbeitsverhältnis zum Mindestlohn angeboten wird, ein unterzeichneter Lehrvertrag oder eine Zulassungsbescheinigung zu einem Ausbildungsplatz vorliegt. Bei Branchen- und Betriebspraktika mit vorgegebenem Ausbildungs-Curriculum kommt der Mindestlohn bis zum Abschluss des entsprechenden Praktikums ebenfalls nicht zur Anwendung;
- Schülerinnen und Schüler, die jünger als achtzehn Jahre sind und während der Ferienzeit einen Ferienjob ausüben;
- Lernende, die in anerkannten Lehrbetrieben arbeiten;
- Au-pairs mit Arbeitsverhältnissen, welche auf maximal zwölf Monate befristet sind;
- Personen, die an Programmen zur beruflichen Integration teilnehmen.

Der Stadtrat kann weitere Ausnahmen erlassen. Dabei ist dem Zweck des Mindestlohns gemäss Art. 1 Rechnung zu tragen.

Art. 3 Höhe

¹ Der Mindestlohn beträgt Fr. 22.– pro Stunde brutto.

² Der Mindestlohn wird jährlich aufgrund des arithmetischen Mittels zwischen der Jahreststeuerung gemäss dem Landesindex der Konsumentenpreise der Nominallohnentwicklung angepasst, sofern das Mittel positiv ist. Basis des Indexes ist der Indexstand von Juli 2022.

³ Unter Lohn ist der massgebende Lohn im Sinne der Gesetzgebung über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHVG; SR 831.10) zu verstehen. Ferien- und Feiertagsentschädigungen sind nicht einberechnet.

Art. 4 Kontrolle

¹ Die Durchsetzung des Mindestlohns auf dem Gebiet der Stadt Luzern wird durch eine vom Stadtrat bezeichnete Stelle kontrolliert.

² Der Stadtrat kann die Kontrolle vertraglich an Dritte übertragen.

³ Die Kontrollstelle erhält von den zu kontrollierenden Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern:

- Zugang zu den Arbeits- und Betriebsräumlichkeiten;
- alle für die Kontrolle erforderlichen Unterlagen.

⁴ Stellt die Kontrollstelle Verstösse fest, werden diese dem Arbeitgeber oder der Arbeitgeberin und den betroffenen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmerinnen mitgeteilt, und sie orientiert sie über ihre Rechte und Pflichten.

⁵ Die Kontrollstelle reicht die notwendigen Unterlagen und Beweismittel bei der zuständigen Strafverfolgungsbehörde ein. Wurde die Kontrolle an einen Dritten übertragen, meldet dieser den Verstoß an die vom Stadtrat bezeichnete Stelle, die für die Einreichung einer Strafanzeige zuständig ist.

⁶ Die Kosten für die Kontrolle trägt die Stadt. Der Stadtrat legt die Höhe der Kontrollkosten in einer Verordnung fest. Werden Verstösse gegen dieses Reglement bei den Kontrollen festgestellt, können die Kosten ganz oder teilweise den fehlbaren Arbeitgebern und Arbeitgeberinnen auferlegt werden.

⁷ Der Stadtrat erstattet dem Grossen Stadtrat jährlich Bericht über die Anzahl der durchgeführten Kontrollen, die festgestellten Missbräuche, die daraus folgenden Sanktionen und die verrechneten Kontrollkosten.

Art. 5 Strafbestimmung

¹ Arbeitgeberinnen oder Arbeitgeber, welche vorsätzlich oder fahrlässig gegen Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 3 Abs. 1–3, Art. 4 Abs. 3 oder Art. 8 dieses Reglements verstossen, werden mit einer Busse bestraft.

² Art. 6 und 7 des Bundesgesetzes über das Verwaltungsstrafrecht (VStrR) vom 22. März 1974 finden sinngemäss Anwendung.

Art. 6 Ausführungsbestimmungen

Der Stadtrat erlässt die nötigen Ausführungsbestimmungen zu diesem Reglement.

Der Mindestlohn in der Stadt Luzern ist seit dem 1. Januar 2026 in Kraft (Art. 7 Reglement). Die Arbeitgeberin oder der Arbeitgeber hatte für die Anpassung von bereits bestehenden Arbeitsverhältnissen sechs Monate Zeit. Allfällige Differenzen zum Mindestlohn sind rückwirkend auf das Datum der Inkraftsetzung dieses Reglements zu vergüten (Art. 8 Reglement).

WER SOLL FÜR DIE FEUERWEHR DER STADT LUZERN BEZAHLEN?

Die Mehrheit des Grossen Stadtrates will die Ersatzabgabe reduzieren. Die Feuerwehr soll neu auch über Budgetmittel finanziert werden. Die Minderheit will an der heutigen Abgabe und an der eigenständigen finanziellen Grundlage der Feuerwehr festhalten.



Bisher wurde die Feuerwehr der Stadt Luzern durch die Feuerwehersatzabgabe finanziert. Am 27. September 2026 entscheiden die Stimmberechtigten, ob das so bleibt oder ob die Mittel bald vorwiegend aus dem ordentlichen Budget der Stadt Luzern kommen sollen.

Personen zwischen 20 und 50 Jahren sind feuerwehrpflichtig. Wer keinen Feuerwehrdienst leistet, muss stattdessen eine jährliche Feuerwehersatzabgabe bezahlen. Diese Abgabe beträgt im Kanton Luzern zwischen 1,5 und 6 Promille des steuerbaren Einkommens, mindestens jedoch 50 und maximal 500 Franken. In der Stadt Luzern ist derzeit eine Feuerwehersatzabgabe von 4,5 Promille des steuerbaren Einkommens zu leisten.

Kantonales Minimum

Ein politischer Vorstoss fordert, die Feuerwehersatzabgabe auf das kantonale zulässige Minimum von 1,5 Promille zu senken. Die Motion der SP- und GRÜNE/JG-Fraktion verlangt, dass die Finanzierung der Feuerwehr künftig überwiegend über allgemeine Steuermittel erfolgen solle. Dies, weil die heutige Regelung der Feuerwehersatzabgabe in mehrfacher Hinsicht ungerecht sei. Unternehmen würden sich kaum an den Kosten der Feuerwehr beteiligen, und das Vermögen werde bei der Bemessung der Abgabe für feuerwehrpflichtige Personen nicht berücksichtigt. Zudem würden die Abgaben für ältere Personen, die nicht mehr feuerwehrpflichtig sind, entfallen, obwohl diese finanziell oft bessergestellt seien als jüngere. Darüber hinaus sei die Ersatzabgabe unsozial, da sie keine progressive Staf-

felung wie bei den Steuern kenne und nach oben gedeckelt sei.

Der Grosse Stadtrat ist in seiner Sitzung im Januar 2025 diesen Argumenten gefolgt. Er hat die Motion vollständig überwiesen. Dies entgegen dem Antrag des Stadtrates, der ursprünglich eine Reduktion auf 3 Promille vorgeschlagen hat.

Mit diesem Entscheid wurde der Stadtrat beauftragt, die Grundlage für eine Senkung der Feuerwehersatzabgabe auf 1,5 Promille auszuarbeiten und dem Grossen Stadtrat eine Teilrevision des Reglements über die Organisation der Feuerwehr Stadt Luzern vorzulegen.

Spezialfinanzierung oder allgemeine Mittel?

Heute stammen die Mittel für den Betrieb und die Investitionen der Feuerwehr aus der Feuerwehersatzabgabe. Die geplante Senkung der Feuerwehersatzabgabe auf 1,5 Promille führt dazu, dass das Eigenkapital der Spezialfinanzierung der Feuerwehr sinkt. Nach derzeitigen Prognosen wird es ab dem Jahr 2030 aufgebraucht sein. Ab dann wäre die Feuerwehr nicht mehr nur über die Feuerwehersatzabgabe finanziert, sondern würde auch über die allgemeine Rechnung der Stadt Luzern getragen.

Am 11. Juni 2026 hat der Grosse Stadtrat der Reglementsänderung und damit der Senkung der

Feuerwehrrersatzabgabe mit 27 zu 20 Stimmen zugestimmt. Durch die Reduktion der Abgabe auf das gesetzliche Minimum reduziert sich die Einlage in die Spezialfinanzierung um jährlich 4,1 Mio. Franken. Weil die Senkung innerhalb von zehn Jahren zu rund 41 Mio. Franken weniger Einnahmen für die Feuerwehr der Stadt Luzern führt, unterliegt der Entscheid dem obligatorischen Referendum. Deshalb entscheiden die Stimmberechtigten am 27. September 2026 über die Vorlage.

Zur Erhebung einer Feuerwehrrersatzabgabe sind die Gemeinden gemäss kantonalem Recht verpflichtet. Die Höhe der Abgabe legen diese in kommunalen Reglementen fest. Die Stimmberechtigten

der Stadt Luzern entscheiden über die Teilrevision des Reglements über die Organisation der Feuerwehr Stadt Luzern. Die Änderung betrifft einzig Artikel 13. Die Teilrevision führt dazu, dass für Feuerwehrrpflichtige, die nicht Feuerwehrdienst leisten, die Ersatzabgabe statt 4,5 neu 1,5 Promille des steuerbaren Einkommens betragen wird.

Empfehlung an die Stimmberechtigten

Der Grosse Stadtrat und der Stadtrat empfehlen den Stimmberechtigten ein Ja zur Reduktion der Feuerwehrrersatzabgabe und somit zur Teilrevision des Reglements über die Organisation der Feuerwehr Stadt Luzern. (DC)

Haltung der Fraktionen

In der Sitzung des Grossen Stadtrates vom 11. Juni 2026 betonten alle Fraktionen die Unverzichtbarkeit der Feuerwehr. Sie bedankten sich bei den Feuerwehrleuten für ihre wichtige Arbeit für den Schutz und die Sicherheit der Stadt Luzern und ihrer Bevölkerung. Die Fraktionen der SP/JUSO, GRÜNE/JG und der GLP befürworteten die Senkung der Feuerwehrrersatzabgabe. Sie argumentierten, dass die heutige Abgabe unfair sei. Die Feuerwehrrersatzabgabe sei unfair, weil sie nur von bestimmten Bevölkerungsgruppen bezahlt werden müsse: von Menschen im Alter zwischen 20 und 50 Jahren. Unfair sei auch, dass die Abgabe bei maximal 500 Franken gedeckelt werde und das Vermögen keinen Einfluss auf deren Höhe habe. Und unfair sei ausserdem, dass Unternehmen, die für einen Viertel der Feuerwehreinsätze verantwortlich seien, von der Feuerwehrrersatzabgabe befreit seien.

Die Fraktionen der FDP, der Mitte und der SVP sprachen sich gegen die Senkung der Feuerwehrrersatzabgabe aus. Die

Höhe der heutigen Abgabe garantiere eine sichere und eigenständige finanzielle Grundlage der Feuerwehr. Durch die Senkung müsste künftig ein gewichtiger Teil durch die Allgemeinheit finanziert werden, also auch durch Menschen, die Feuerwehrdienst leisten. Das sei ein problematischer Anreiz. Eine Senkung schwäche das Milizsystem, das auf Solidarität und Mitverantwortung aufbaue. Die Feuerwehr würde so zu einem Ausgabenposten im ordentlichen Budget und würde künftig mit den anderen Ausgaben in Konkurrenz stehen.

Der Grosse Stadtrat beschloss mit 27 zu 20 Stimmen die Reduktion der Feuerwehrrersatzabgabe auf das gesetzliche Minimum von 1,5 Promille des im Kanton Luzern steuerbaren Einkommens. Er empfiehlt den Stimmberechtigten, der Teilrevision des Reglements über die Organisation der Feuerwehr Stadt Luzern zuzustimmen.

Haltung des Stadtrates

Ursprünglich hat sich der Stadtrat für eine Senkung der Feuerwehrrersatzabgabe von 4,5 auf 3 Promille ausgesprochen. Unter anderem auch, um die von der Feuerwehr getätigten Einlagen für die Ausstattung und den Betrieb der neuen Feuerwache auf dem «ewl Areal» zu verwenden. Der Grosse Stadtrat sprach sich, entgegen dem Antrag des Stadtrates, für eine Reduktion auf 1,5 Promille aus.

Im Rahmen der Ausarbeitung der Vorlage hat der Stadtrat dem Willen des Grossen Stadtrates entsprochen. Er ist, wie der Grosse Stadtrat, zum Schluss gekommen, dass die Finanzierung der Feuerwehr künftig vorwiegend über das ordentliche städtische Budget erfolgen soll. Entsprechend empfiehlt

der Stadtrat eine Reduktion der Feuerwehrrersatzabgabe auf 1,5 Promille. Dem Stadtrat ist eine faire und gesellschaftlich breit abgestützte Finanzierung der Feuerwehr ein Anliegen. Mit der Reduktion der Feuerwehrrersatzabgabe auf das gesetzlich festgelegte Minimum wird dem politischen Anliegen einer verursachergerechteren Finanzierung des Feuerwehr- und Löschwesens in der Stadt Luzern im Rahmen der kommunalen Zuständigkeit bestmöglich Rechnung getragen.

Der Stadtrat empfiehlt den Stimmberechtigten, der Teilrevision des Reglements über die Organisation der Feuerwehr Stadt Luzern zuzustimmen.

«DER STAFFELNHOF IST EIN STÜCK HEIMAT»

Der Staffelnhof: einst ein Gehöft, dann Teil einer städtebaulichen Vision und heute ein Begegnungsort. Im September 2026 feiert Viva Luzern Staffelnhof das 50-jährige Bestehen des Alterszentrums. Zeit für einen Blick zurück.



Der Staffelnhof ist in den 1960er-Jahren auf dem Reissbrett entstanden und 1976 eröffnet worden. Zum 50-Jahr-Jubiläum lädt Viva Luzern Staffelnhof ins Alterszentrum auf Ruopigen ein.

Wer den Viva Luzern Staffelnhof von aussen betrachtet, sieht ein grosses, buntes Gebäude. Je mehr man sich dem Alterszentrum nähert, desto deutlicher wird, wie viel Leben hier stattfindet. Rund ums Gebäude spazieren Eltern mit ihren Kindern, ebenso sind Betagte mit ihren Angehörigen auszumachen. Noch mehr los ist drinnen. Das Restaurant Aquarello ist gut besucht, es wird Kaffee getrunken, gejasst und geplaudert. Viele sind hier zu Hause, einige besuchen ihre Liebsten. Andere wohnen in der Nachbarschaft und schauen vorbei, etwa die 69-jährige Maria Elmiger. «Der Staffelnhof ist ein Teil unseres Quartiers, er ist für viele ein Treffpunkt», sagt sie. Genauso wie die Migros gehöre das Haus einfach zum Leben. Immer mal wieder trifft sie sich hier auf einen Schwatz mit einer Kollegin. Früher lebten bis zu deren Tod ihre Eltern im Haus, später besuchte sie regelmässig ihre Schwiegermutter. «Ich war auch oft mit den Grosskindern hier, die damals vor allem Freude am Tierpark hatten», sagt Maria Elmiger.

Viele Nutzungsmöglichkeiten

Nicht nur sie, auch viele andere Quartierbewohnerinnen und -bewohner nutzen das Alterszentrum, bestätigt sie. «Man kann ein Geburtstagsfest veranstalten, der Quartierverein trifft sich hier und es gibt viele andere Nutzungsmöglichkeiten. Als meine

Eltern nicht mehr selbstständig wohnen konnten, war es ihnen sehr wichtig, dass sie im Quartier bleiben konnten. Der Staffelnhof ist für viele ein Stück Heimat.»

Die 97-jährige Maria Koller sieht das ähnlich. Seit sieben Jahren wohnt sie im Alterszentrum, vorher lebte sie nur wenige Meter vom Viva Luzern Staffelnhof entfernt in einer Wohnung. Sie sei die älteste noch lebende «währschafte» Reussbühlerin, sagt sie stolz. «Es ist gäbig, dass alles so nah ist. Manchmal, wenn meine Beine es zulassen, gehe ich in die Migros rüber für einen kleinen Einkauf.» Obwohl sie lieber selbstständig leben würde, dies aber aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr kann, gefällt es ihr im Viva Luzern Staffelnhof. «Der Staffelnhof ist meine zweite Heimat geworden.»

Älterwerden im Quartier

Solche Äusserungen freuen Roger Meier, Betriebsleiter des Betagtenzentrums. «Auch wenn hier 175 Menschen leben, bleibt der Alltag persönlich. Wir kennen die Bewohnenden mit ihrer Geschichte, ihren Gewohnheiten und dem, was ihnen wichtig ist. Das macht den Viva Luzern Staffelnhof lebendig, farbig und eng mit dem Quartier verbunden.» Die Grundidee von damals sei bis heute aktuell, fügt er an. «Ältere Menschen gehören mitten ins Leben – dorthin, wo Beziehungen, vertraute Wege



Maria Koller lebt seit sieben Jahren im Staffelnhof. Dass sie sich hier wohl fühlt, freut Betriebsleiter Roger Meier.

und Alltag sind. Der Staffelnhof verbindet Sicherheit und Unterstützung mit Zugehörigkeit, Selbstbestimmung und Leben im Quartier.»

Vorbildlicher urbanistischer Entwurf

Tatsächlich steht das auffällige Gebäude im Zusammenhang mit einer städtebaulichen Vision aus den 1960er-Jahren. In der Erwartung, dass die Bevölkerung massiv zulegen würde, plante die Gemeinde Littau ein neues Areal zwischen dem Dorfzentrum Littau und Reussbühl. Das Konzept des Architekten Dolf Schnebli wurde 1964 als «vorbildlicher urbanistischer Entwurf» an der Expo in Lausanne ausgestellt. Geplant waren Wohnungen, ein Verwaltungszentrum, Schulhäuser, Kirchen, ein Geschäftszentrum und Restaurants.

Obwohl das Gesamtprojekt redimensioniert und der Planungskredit für das Alters- und Pflegeheim in einem ersten Anlauf von der Bürgerschaft sogar abgelehnt wurde, konnte der Staffelnhof schliesslich realisiert und 1976 eröffnet werden. Unter dem Baukomplex befindet sich eine Tiefgarage, so besteht rund um das Gebäude Platz für Zufussgehende und damit Raum für Begegnungen. Das ursprünglich in drei Auberginentönen gehaltene und heute bunt gefärbte Gebäude wurde zwischen 2011 und 2013 erweitert. Im Rahmen der Modernisierung erhielten alle Zimmer im Altbau eigene Nasszellen. Die Zimmer im Neubau ergänzen das Wohnangebot um grosszügigere Wohneinheiten. «Wir setzen verstärkt auf Wohnlichkeit und Lebensqualität. Wir gestalten ein Daheim für unsere Bewohnenden», fasst es Roger Meier zusammen.

Einer, den im Haus fast alle kennen und der seinerseits fast alle beim Namen nennt und freundlich begrüsst, ist Rico De Bona. Der 69-Jährige



Rico De Bona, alt Gemeinderat von Littau, kennt fast alle Bewohnenden, und viele im Staffelnhof kennen ihn.

war massgeblich beteiligt an der Weiterentwicklung des Alterszentrums. Als ehemaliger Sozialvorsteher der damaligen Gemeinde Littau kennt er den Staffelnhof wie kaum ein anderer. «Anfangs haben wir im Rahmen der Jugendarbeit Filmabende organisiert. Schon damals zeigte sich, dass das Haus ein Begegnungsort für Jung und Alt ist.» Dies sei schliesslich auch von Beginn an im Grundkonzept festgelegt worden. Es gab eine Arztpraxis, und die Physiotherapie, die Spitex, ein Coiffeur und die Mütterberatung waren hier untergebracht. Heute ist das eine oder andere verschwunden, geblieben ist aber die Betriebsamkeit. «Über Mittag kommen die Leute aus der städtischen Informatikabteilung, die in der Nähe ihre Räumlichkeiten haben, und Lehrpersonen aus der Kantonsschule Rothen trifft man hier an.»

Die Durchmischung macht den Reiz aus

Rico De Bona schwärmt von der Lebendigkeit des Zentrums. «Es gibt Konzerte, Theateraufführungen, Personalfeste, Lotto-Abende. Hier fanden Kommissions- und Einwohnerratssitzungen statt, Firmenjubiläen, Angehörigenanlässe, Bewohnerveranstaltungen und, und, und.» Eine wichtige Funktion erfüllt der Gottesdienst, bei dem sich jeden Samstagnachmittag zwischen 60 und 80 Personen treffen. «Manche trinken davor oder danach noch etwas und so finden viele schöne Begegnungen zwischen Menschen aus dem Quartier, Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses und deren Angehörigen statt. Diese Durchmischung macht den besonderen Reiz des Staffelnhofs aus.»

Robert Bossart

Freischaffender Journalist

Grosse Feier fürs Staffelnhof-Jubiläum

Vor 50 Jahren wurde das Alterszentrum Staffelnhof im heutigen Stadtteil Reussbühl eröffnet. Seit 2010 gehört es zu Viva Luzern, 2013 erfolgte eine umfassende Erweiterung. Heute bietet das Haus Platz für über 175 Bewohnende; über 230 Mitarbeitende begleiten, betreuen und pflegen die Bewohnenden in ihrem Alltag. Am Sonntag, 13. September, wird das Geburtstagsfest «50 Jahre Staffelnhof» auf dem Staffelnhof-Areal gefeiert (10 bis 17 Uhr). Der Anlass ist öffentlich, es gibt musikalische Unterhaltung, ein abwechslungsreiches Programm für Gross und Klein sowie kulinarische Angebote.

10 Jahre Vicino Luzern

Ebenfalls Geburtstag feiert Vicino Luzern. Als Netzwerk und Verein ermöglicht es älteren Menschen, möglichst lange selbstbestimmt und sicher in der gewohnten Umgebung zu leben. Was vor 10 Jahren als innovative Idee begann, ist heute ein bewährtes Netzwerk mit fünf Standorten in der Stadt und über 60 Partnerorganisationen. Das Modell «Aging Together» verbindet Gesundheitsförderung, soziale Teilhabe, Wohnen, Dienstleistungen und Nachbarschaftshilfe zu einem ganzheitlichen Ansatz. Ziel ist es, ältere Menschen frühzeitig zu begleiten, ihre Selbsthilfe zu stärken und ein tragfähiges Netzwerk im Quartier aufzubauen. Im letzten Jahr wurden über 30'000 Besuche gezählt. Ein Indiz dafür, wie wichtig soziale Nähe, Vertrauen und unkomplizierte Hilfe im Alltag sind.

VOM TROUBLESHOOTER ZUR VERTRAUENSPERSON

Seit 25 Jahren begleitet die städtische Schulsozialarbeit Kinder und Jugendliche – niederschwellig, lebensnah und mit einem offenen Ohr für kleine und grosse Sorgen.



Ruedi Berchtold, Leiter der Schulsozialarbeit Stadt Luzern (2. v.l.), mit Teammitgliedern.

Als die Stadt Luzern 2001 ihre ersten zwei Schulsozialarbeitenden anstellte, war das Angebot noch ein Experiment. «Damals ging es vor allem um Jugendliche, die Probleme in die Schule trugen», erinnert sich Ruedi Berchtold, Leiter der Schulsozialarbeit (SSA). Die SSA sollte zunächst vor allem eines sein: eine Art Troubleshooter, die bei Gewaltvorfällen oder schwierigen Situationen kurzfristig eingreifen konnte. In der Regel ging es die Schule aber nichts an, wenn Jugendliche Schwierigkeiten hatten, die nicht unmittelbar Einfluss auf den Unterricht hatten.

Die richtigen Fragen stellen

Doch schon früh zeigte sich, dass der Bedarf weit über akute Konflikte hinausging. Themen wie familiäre Belastungen, Stress in der Schule, aber auch Präventionsangebote rückten stärker in den Fokus. «Lebensthemen der Kinder und Jugendlichen wurden in der Schulentwicklung wichtig – nicht nur Wissensvermittlung», sagt Niklaus Oberholzer. Er leitet die Schulunterstützung der Stadt Luzern, bei der die Schulsozialarbeit angesiedelt ist. Dass Kinder eine Beratungsstelle direkt in der Schule aufsuchen können, ohne Umweg über die Eltern, sei damals «revolutionär» gewesen.

Heute ist die Schulsozialarbeit ein etabliertes Grundangebot an allen Luzerner Schulen – niederschwellig, vertraulich und für alle Kinder und Jugendlichen zugänglich. Aus der anfänglichen Triagestelle wurde ein Fachbereich, der vieles selbst begleitet. «Der Grundgedanke ist, früh zu schauen, wie Kinder und Jugendliche Herausforderungen selbst lösen können», so Berchtold. Selbstwirksam-

keit ist zentral: Die Schulsozialarbeitenden geben keine fertigen Ratschläge, sondern stellen Fragen, die zum Nachdenken anregen. «Was kannst du tun?» «Wie machen es andere?»

Die Themen, mit denen Kinder und Jugendliche kommen, sind vielfältig: Streit mit Freunden, Mobbing, Leistungsdruck, familiäre Konflikte oder Unsicherheiten in der digitalen Welt. Manchmal geht es um Fragen wie «Wie soll ich Schluss machen mit meinem Freund, meiner Freundin?», manchmal um Schwerwiegendes wie Selbstverletzung oder Suizidgedanken. Oft suchen Kinder aber auch einfach ein offenes Ohr oder kommen vorbei, um kurz «Hallo» zu sagen. Besonders wichtig ist der freiwillige Kindesschutz. «Hier will die Schulsozialarbeit unterstützen, nicht bestrafen», betont Berchtold. Es gehe darum, überforderte Eltern zu stärken und Gefährdungen früh zu erkennen.

Ausbau zu flächendeckendem Angebot

Schulsozialarbeitende waren zunächst nur an den vier städtischen Sekundarschulen sowie auf Primarstufe an «Brennpunktschulen» tätig. Ein Meilenstein für die Schulsozialarbeit war die SSA-Evaluation der Jahre 2005 und 2006, die zu ihrer klaren Verankerung in der Schulunterstützung führte. 2018 folgte das SSA-Rahmenkonzept. «Darin wurde definiert, was Schulsozialarbeit leisten soll und was nicht», sagt Berchtold. Heute gibt es an jeder Schule in der Stadt Luzern eine Schulsozialarbeiterin oder einen Schulsozialarbeiter.

Die Rückmeldungen der Kinder und Jugendlichen sind sehr positiv. In einer aktuellen Befragung gaben viele an, dass sich ihre Sorgen und Probleme nach Gesprächen entschärft hätten. Für die Schülerinnen und Schüler ist klar, dass es die SSA als Anlaufstelle gibt. In Zukunft will das Team der SSA den Fokus noch stärker auf Eltern legen. Auch diese sollen wissen, dass die Schulsozialarbeit sie bei Problemen unterstützt.

Für Ruedi Berchtold, der seit 21 Jahren in der Schulsozialarbeit der Stadt Luzern arbeitet und Anfang 2027 pensioniert wird, bleibt die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen das Herzstück. Besonders berühren ihn Rückmeldungen wie: «Sie konnten mir damals helfen. Nun geht es um meinen jüngeren Bruder – können Sie auch ihm helfen?» Viele kleine Momente sind es, die Mut machen: «Wenn Kinder entdecken, dass sie sich selbst helfen können, macht einen das zuversichtlich für sie.» (AM)

Mehr Informationen

www.schulsozialarbeit.stadt Luzern.ch

FÜR EINE LEBENDIGE SCHULKULTUR

Nach mehreren Jahren ohne Elternrat ist im Rönrimoos nun wieder ein Elternforum aktiv. Es stärkt den Austausch, unterstützt Anlässe und bringt neues Leben in die Schulgemeinschaft.



Das Schulhauspicknick im Rönrimoos (hier im Sommer 2025) wird vom Elternforum mitgestaltet.

Im Schulhaus Rönrimoos engagieren sich seit 2024 Erziehungsberechtigte im Elternforum für ein lebendiges Miteinander im Schulalltag. Nach einer anfänglichen Findungsphase hat sich eine engagierte Kerngruppe von sechs Vätern und Müttern etabliert. Das Elternforum bringt die Perspektiven der Eltern näher an die Schule. «Wir spüren, welche Themen die Familien beschäftigen, und können in einem unkomplizierten Rahmen im Austausch bleiben», sagt Schulleiter Kevin Wyss. Dieser niederschwellige Dialog ist ein grosser Mehrwert. Gleichzeitig entlastet das Gremium die Schule bei der Organisation von Anlässen – und schafft Gelegenheiten für schöne Begegnungen.

Schule als positiver Ort

Ein Beispiel dafür ist das Schulhauspicknick am letzten Schultag vor den Sommerferien. Nach der offiziellen Verabschiedung der sechsten Klassen, an der die Kinder ihr Zeugnis erhalten, entsteht auf dem Pausenplatz eine fröhliche Stimmung. Familien bringen ihr Picknick mit und lassen mit den Kindern und Lehrpersonen das Schuljahr gemeinsam ausklingen. Das Elternforum trägt wesentlich zur Atmosphäre bei: mit einem Hotdog-Stand, an dem alle Kinder und Mitarbeitenden gratis einen Hotdog erhalten. «Dies stösst jeweils auf sehr positive Resonanz», sagt Marcel Andreotti, Vater einer Sechstklässlerin und Mitglied des Elternforums. «Solche Gelegenheiten tragen dazu bei, dass die Kinder die Schule als einen positiven Ort wahrnehmen und gerne in die Schule kommen.» Dass er dies aktiv fördern kann, bestärkt Marcel Andreotti in seinem Engagement.

Klare Rollenteilung

Neben grossen Anlässen organisiert das Elternforum auch kleinere Aktionen – etwa Überraschungszünis oder ein Elterncafé an Besuchstagen. Dabei geht es nicht nur um Unterstützung für die Schule, sondern auch um Begegnung: Eltern kommen ins Gespräch, lernen sich kennen und tauschen sich aus. Gleichzeitig entsteht eine stärkere Vernetzung aller im Quartier Engagierten, etwa der offenen Jugendarbeit oder der Quartierarbeit, die ebenfalls an Anlässen mitwirken.

Die Rolle des Elternforums ist klar definiert: Es versteht sich als unterstützendes Gremium und nicht als Entscheidungsträger. «Themen wie Unterrichtsinhalte werden vom Elternforum nicht bewertet», so Schulleiter Kevin Wyss. «Vielmehr ergänzt das Forum den Schulbetrieb dort, wo es sinnvoll ist, und bringt Impulse aus der Elternschaft ein.»

Neue Eltern stets willkommen

Auch auf städtischer Ebene wird dieses Engagement geschätzt. «Elternforen leisten einen wichtigen Beitrag zum gegenseitigen Verständnis und stärken das Vertrauen zwischen Schule und Familien», sagt David Schuler, Rektor der Volksschule Stadt Luzern. «Es ist sehr erfreulich, dass nun auch im Rönrimoos wieder ein Elternforum besteht und aktiv gelebt wird.»

Die Herausforderung bleibt, das Engagement langfristig zu sichern und immer wieder neue Eltern zu gewinnen. Doch der Anfang ist gemacht – und die positiven Erfahrungen zeigen: Das Elternforum ist für das Rönrimoos ein wichtiger Baustein für eine lebendige Schulkultur. (AM)

UMFASSENDE SANIERUNG

Die Leichtathletikanlage Allmend ist eine wichtige Sportinfrastruktur. Mit der weitreichenden Erneuerung investiert die Stadt in die Zukunft des Breiten- und Spitzensports.



Die Anlage auf der Allmend wird regelmässig von Vereinen, Schulen sowie für den Freizeitsport genutzt. Hier tragen die Frauen und die U21-Mannschaft des FC Luzern ihre Heimspiele aus, es finden regionale Leichtathletikmeisterschaften sowie das internationale Leichtathletik-Meeting «Spitzen Leichtathletik Luzern» statt.

Nach mehr als 40 Jahren intensiver Nutzung ist nun eine Gesamtsanierung notwendig. Vollumfänglich erneuert werden unter anderem die 400-Meter-Bahn, die Anlagen für Stab-, Hoch- und Weitsprung und fürs Speerwerfen. Vorgesehen ist auch eine neue Hammer- und Diskuswurfanlage. Das Naturrasenfeld und die Naturrasenfläche werden er-

neuert. Künftig liefern LED-Leuchten das Licht für die verschiedenen Veranstaltungen.

Die Sanierung kostet 9,32 Mio. Franken. Die Bauarbeiten starten im Herbst 2027 und dauern rund ein Jahr. Mit der Erneuerung kann die Zertifizierung der Leichtathletikanlage Allmend für internationale Wettkämpfe sichergestellt werden.

SCHULRAUM UND SPIELFELDER

Für die Schulanlage Wartegg/Tribschen wurde eine Lösung gefunden, die sowohl den Bedarf nach mehr Schulraum als auch den Erhalt der Sportanlagen berücksichtigt.



Die Stadt Luzern setzt auf verschiedene Massnahmen, um den wachsenden Bedarf nach Schulraum auf der Schulanlage Wartegg/Tribschen zu decken. Nebst der Aufstockung des Sekundarschulhauses S1 (ab 2030) entstehen zwei zusätzliche Modulbauten: einer östlich der Einfachtturnhalle (ab 2027) und ein weiterer neben dem bestehenden Modulbau in Richtung Strandbad (ab

2028). Zudem kann am Geissensteinring 41 zusätzlicher Schulraum geschaffen werden.

Lösung für den SCOG

Der ursprünglich geplante Neubau bei der Dreifachturnhalle hingegen entfällt, sodass das Hauptspielfeld des SC Obergeissenstein (SCOG) nach dem Bau der See-Energie-Zentrale in vollem Umfang wiederhergestellt

werden kann. Während des Baus der See-Energie-Zentrale erhält der Verein Ausweichmöglichkeiten im Tribschenquartier und auf der Allmend.

Das Trainingsspielfeld wird vor Baubeginn erneuert und bleibt danach uneingeschränkt nutzbar. Nach Abschluss der Arbeiten stehen dem SCOG beide Kunstrasenfelder in den heutigen Dimensionen zur Verfügung.

BEAT ZÜSLI LÄDT ZUR SPRECHSTUNDE

Stadtpräsident Beat Züsli nimmt sich regelmässig Zeit für Einwohnende der Stadt Luzern, die ihm persönlich ihre Anliegen an die Stadt vorbringen wollen.

Die Sprechstunden finden im Stadthaus am Hirschengraben 17 oder falls gewünscht online statt. Eine Anmeldung beim Sekretariat des Stadtpräsidenten ist notwendig.

Sprechstunden

Montag, 31. August, 16.30 – 18.30 Uhr
Dienstag, 27. Oktober, 16 – 18 Uhr
Anmeldung unter Tel. 041 208 82 45 oder online unter stadtluzern.ch

EINE FACHSTELLE FÜR VERANSTALTUNGEN

Auf städtischen Schulanlagen finden ausserhalb der Unterrichtszeiten oft quartiernahe Veranstaltungen statt. Schulanlagen sind wichtige öffentliche Räume für das Quartierleben. Seit 1. August 2026 sind Anfragen für Veranstaltungen auf Schulanlagen im Online-Kundenportal der Dienstabteilung Stadtraum und Veranstaltungen (STAV) einzugeben (siehe Link). STAV wird damit zur alleinigen Fachstelle für Veranstaltungen im öffentlichen Raum.

Online-Kundenportal

oeg.stadtluzern.ch/

BEFRAGUNG ZUM WOCHENMARKT

Der Wochenmarkt ist ein wichtiger Bestandteil des öffentlichen Lebens in der Stadt Luzern. Um mehr über die Nutzung und die Bedürfnisse rund um den Wochenmarkt zu erfahren, lässt die Stadt Luzern im September eine Befragung durchführen.

Produzierende und Kundschaft werden vor Ort befragt. Die Bevölkerung kann online an der Umfrage teilnehmen. Die Ergebnisse fliessen in die künftige Ausrichtung des Wochenmarkts ein.

Link zur Umfrage

dmsc.pe/markt

NEUE GUTSCHEINE FÜR KINDERBETREUUNG

Mit dem neuen Kinderbetreuungsgesetz (KiBeG) werden im Kanton Luzern erstmals einheitliche Betreuungsgutscheine eingeführt. Seit August 2026 können diese online beantragt werden.



Die Stadt Luzern unterstützt Erziehungsberechtigte seit 2009 mit Betreuungsgutscheinen. Mit der aktuellen Umstellung wird die familienergänzende Betreuung erstmals kantonsweit einheitlich organisiert.

Seit dem 1. Januar 2026 ist das neue Gesetz zur familienergänzenden Kinderbetreuung (KiBeG) in Kraft. Damit werden im Kanton Luzern erstmals kantonsweit einheitliche Betreuungsgutscheine eingeführt und die familienergänzende Kinderbetreuung gezielt gefördert.

Seit dem 3. August 2026 können Erziehungsberechtigte Betreuungsgutscheine über die neue Plattform KiBeLU beantragen. Die Stadt Luzern unterstützt Erziehungsberechtigte bereits seit 2009 mit Betreuungsgutscheinen.

Abläufe werden angepasst

Bisher erhielten Familien ihre Betreuungsgutscheine vor Beginn des Monats. Neu werden die Beiträge jeweils im Nachhinein ausbezahlt. Aufgrund der Einführung der neuen Plattform können Gutscheine für das neue Schuljahr zudem erst ab Anfang August beantragt werden. Deshalb ist insbesondere zu Beginn mit vielen Gesuchen und längeren Bearbeitungszeiten zu rechnen.

Für Kindertagesstätten (Kitas) bedeutet dies, dass Zahlungen teilweise später eintreffen. Besonders kleinere Betreuungseinrichtungen kann dies vor finanzielle Herausforderungen stellen.

Stadt Luzern unterstützt

Die Stadt Luzern hat sich frühzeitig auf die Umstellung vorbereitet. Sie setzt zusätzliches Personal für die Bearbeitung der Gesuche ein und unterstützt Kitas mit zinslosen Überbrückungsdarlehen. Damit sollen finanzielle Engpässe in der Übergangsphase vermieden und sichergestellt werden, dass die Kitas ihren Betrieb – insbesondere die Lohnzahlungen – ohne Unterbruch weiterführen können. Auch Erziehungsberechtigte erhalten Unterstützung. Wer Fragen zur Antragstellung hat oder Hilfe beim Ausfüllen benötigt, kann sich an die Stadt Luzern wenden. Falls die spätere Auszahlung der Betreuungsgutscheine die Bezahlung der Kita-Rechnung erschwert, empfiehlt die Stadt Luzern, frühzeitig das Gespräch mit der Kita zu suchen.

Die Stadt Luzern begleitet Familien und Kitas während der Einführungsphase eng und setzt alles daran, den Übergang möglichst reibungslos zu gestalten.

Betreuungsqualität sichern

Mit dem KiBeG hat der Kanton erstmals festgelegt, wie viel ein Betreuungsplatz kosten soll. Die Standardkosten betragen 135 Franken pro Betreuungstag, für Säuglinge 165 Franken. Die Berechnung basiert auf den Qualitätsvorgaben des Kantons.

Für viele Kitas bestätigt diese Berechnung, dass ihre bisherigen Tarife die tatsächlichen Kosten nicht vollständig decken. Deshalb überprüfen viele Einrichtungen ihre Tarife und passen sie an. So wollen sie die gesetzlich vorgeschriebene Betreuungsqualität langfristig sichern und gute Arbeitsbedingungen für ihre Mitarbeitenden gewährleisten. (JK)

Weitere Informationen

betreuungsgutscheine.stadtlu.ch

Start Plattform KiBeLU

Seit Montag, 3. August 2026, können Erziehungsberechtigte Betreuungsgutscheine für das Schuljahr 2026/27 auf der Plattform KiBeLU unter my.lu.ch beantragen.

Online-Rechner

Die Abteilung Soziales und Gesellschaft des Kantons Luzern stellt einen Online-Rechner zur Verfügung, mit welchem Sie die ungefähre Höhe Ihres zukünftigen Betreuungsgutscheins berechnen können: disg.lu.ch (Suche: Online-Rechner Betreuungsgutscheine).

Anlaufstelle für Fragen

Die Stadt Luzern unterstützt Erziehungsberechtigte bei Fragen rund um die Betreuungsgutscheine sowie bei der Antragstellung. Ansprechpersonen sowie weitere Informationen zur Systemumstellung und zu den Betreuungsgutscheinen finden Sie online: betreuungsgutscheine.stadtlu.ch

EIN FEST FÜR ALLE

2028 blickt Luzern auf 850 Jahre Geschichte zurück – doch das Jubiläum soll mehr sein als ein Blick in die Vergangenheit.



Unter dem Motto «Mis Quartier, mini Stadt, mini Wält» wird das Fest zu einer Plattform für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Geplant sind Aktivitäten und Veranstaltungen in den Quartieren und auf dem ganzen Stadtgebiet. Mit einem Budget von 5,2 Mio. Franken entsteht ein Programm, das alle einbeziehen will. Bereits sind Ideen und Vorschläge

von Organisationen und aus der Bevölkerung eingegangen.

Bestehendes und Neues

Der Grosse Stadtrat hat im Mai 2026 die Finanzen für die weitere Planung und Umsetzung beschlossen. Nun wird die Projektleitung bestimmt, welche mit den Quartiervereinen, Institutionen und Kulturschaffenden in Kon-

takt tritt, um weitere Ideen und ein konkretes Programm zu entwickeln. Nebst lokalen und dezentralen Projekten, beispielsweise in Quartieren, ist auch der Einbezug bestehender Anlässe wie z.B. das Stadtfest denkbar. Das Fest soll Brücken bauen: zwischen Quartieren, Generationen, Geschichte und Traditionen – zwischen Luzern und der Welt.

100 JAHRE FEUERBESTATTUNG

Der Tag des Friedhofs im Friedental widmet sich ganz der Feuerbestattung: mit Führungen durch die Ausstellung «Frieden im Tal» und durch die Krematorien.



Die Ausstellung «Frieden im Tal. 100 Jahre Krematorium Luzern» lädt dazu ein, sich mit der Entwicklung der Bestattungsformen und den gesellschaftlichen Veränderungen rund um Abschied und Erinnerung auseinanderzusetzen. Anlass dazu ist das erste Krematorium der Zentralschweiz, das vor 100 Jahren auf dem Gelände des Friedhofs Friedental eröffnet wurde.

Die Stadt wächst

Die Geschichte des Friedhofs Friedental und jene der Stadt Luzern sind eng miteinander verwoben. Durch das starke Bevölkerungswachstum in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die innerstädtischen Friedhöfe Luzerns zu klein. Mit dem Erwerb eines Grundstücks im Morental legte die Stadt 1883 den Grundstein für den Friedhof

Friedental. 1923 wurde das Krematorium gebaut und 1926 offiziell eingeweiht.

Am Tag des Friedhofs, Samstag, 19. September 2026, stehen Führungen durch die Ausstellung «Frieden im Tal» sowie durch das alte und das neue Krematorium auf dem Programm.

Weitere Informationen
friedhof.stadtluzern.ch

WILDSTRÄUCHER FÜR STADTGÄRTEN

Wildsträucher sind Lebensraum für viele Tiere und liefern den Menschen Genuss für Augen und Gaumen. «Luzern grünt» bietet allen Einwohnenden der Stadt Luzern die Möglichkeit, ausgewählte Wildsträucher gratis zu beziehen. Diese können per Onlineformular bis zum 15. Oktober bestellt werden. Die Pflanzen stehen Anfang November bereit. Der genaue Abholtermin und der Abholort werden schriftlich bekannt gegeben.

Weitere Informationen
luzerngruent.ch

HÄCKSELDIENST GEHT AUF TOUR

Die Stadt Luzern bietet jeweils im Frühling und im Herbst einen Häckseldienst an. Anmeldungen nimmt das Strasseninspektorat von 5. bis 28. Oktober entgegen.

Häckseltermine 2026

Rechtes Ufer:
2./3./4. November
Littau und Reussbühl:
5./6. November
Linkes Ufer:
9./10./11. November

Anmeldung beim Strasseninspektorat
Tel. 041 208 78 70
abfall.stadtluzern.ch

GUTSCHEIN FÜR DEUTSCHKURSE

Sprache ist zentral für eine erfolgreiche Integration. Deshalb stellt die Stadt Luzern fremdsprachigen Neuzuziehenden den «DeutschFit»-Gutschein für Deutschkurse an sechs Luzerner Sprachschulen zur Verfügung. Der Gutschein hat einen Wert von 350 Franken und ist direkt nach der Anmeldung bei der Stadt Luzern am Welcome Desk erhältlich. Die genauen Bedingungen sind auf der Website vom Welcome Desk aufgeführt.

Weitere Informationen
www.welcomedesk-luzern.ch

WEITERES PUZZLETEIL IM VELONETZ

Ohne Stress mit dem Velo von der Neustadt an den Bahnhof Luzern: Auf dem «Gleis Null» kein Problem. Auf dem neuen Veloweg kann der Bundesplatz sicher umfahren werden.



Das «Gleis Null» führt von der Neustadtstrasse entlang der Bahngleise unter der Langensandbrücke und hinter dem Capitol-Gebäude hindurch zur Zentralstrasse. Die Velofahrenden können seit Ende Juli 2026 den stark frequentierten Bundesplatz sicher umfahren.

Die neue Veloverbindung hat rund 8,6 Mio. Franken gekostet

und konnte innerhalb eines Jahres realisiert werden – in Zusammenarbeit mit den kantonalen Behörden, der SBB und diversen Verbänden.

Veloverbindung für alle

Die Stadt Luzern strebt eine Veloinfrastruktur für Velofahrende von 8 bis 80 Jahren an – direkt, sicher und attraktiv. Der

neue Veloweg ist ein gutes Beispiel dafür: «Auf dem «Gleis Null» kommen nun alle sicher und direkt zum Bahnhof. Das ist ein weiteres wichtiges Puzzleteil im Velonetz», sagt Sibylle Lehmann, Co-Leiterin Mobilität der Stadt Luzern.

Weitere Informationen

www.stadt Luzern.ch/velonetz

NEUE VORZONE FRIEDENTAL

Der Bereich beim Haupteingang zum Friedhof Friedental wird neu gestaltet. Die Bauarbeiten haben Auswirkungen auf den Friedhofsbetrieb und das Parkplatzangebot.



Die asphaltierte Vorzone ist sanierungsbedürftig und entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen. Seit Mitte August 2026 laufen die Bauarbeiten, um die Bushaltestelle hindernisfrei auszubauen, die Verkehrssicherheit zu erhöhen und den Vorplatz zu entsiegeln und aufzuwerten.

Die Bauarbeiten dauern bis August 2027. Die Bautätigkeit in unmittelbarer Nähe zum Haupt-

eingang des Friedhofs haben Auswirkungen auf den Friedhofsbetrieb und ein reduziertes Parkplatzangebot zur Folge.

Alternative Räumlichkeiten

Aufgrund des Lärms wird für Abdankungen empfohlen, auf alternative Räumlichkeiten auszuweichen. Die Friedhofsverwaltung unterstützt bei der Suche. Anlieferungen mit Personen oder

Lieferwagen via Haupteingang des Friedhofs Friedental sind in der Bauzeit nicht möglich und es gibt nur wenige Parkplätze beim Haupteingang; weitere Optionen befinden sich beim alten Krematorium, im Talfriedhof, beim jüdischen Friedhof oder im Parkhaus des Spitals.

Weitere Informationen

stadt Luzern.ch/vorzone-friedental

DEGUSTATIONSTAG: ZUKUNFT SCHMECKT

Gesund, vielfältig und proteinreich: Pflanzliche Lebensmittel liegen im Trend und überzeugen durch ökologische und ethische Vorteile. Am Samstag, 12. September 2026, von 11 bis 15 Uhr, präsentieren Produzierende auf dem Löwenplatz ihre Produkte und bieten kostenlose Häppchen an. Eine Ernährungsberaterin sowie Fachleute der Umweltberatung Luzern beantworten Fragen zur pflanzlichen Ernährung.

Weitere Informationen

umweltberatung-luzern.ch/degustation

ZUR SICHERHEIT: PILZKONTROLLE

Von August bis Ende Oktober findet eine öffentliche und kostenlose Pilzkontrolle statt. Pilzsammelnde können ihre Pilze montags von 17 bis 18.30 Uhr von Expertinnen und Experten prüfen lassen. Am ersten Montag des Monats entfällt die Pilzkontrolle.

Pilzkontrolle

31. August 2026
14./21./28. September 2026
12./19./26. Oktober 2026
Jeweils montags 17 – 18.30 Uhr
Im Atelier über dem Café Bar Lokal
Pfistergasse 24, 6003 Luzern
www.pilzkontrolle.stadt Luzern.ch

JAPANKÄFERBEFALL AUF DER ALLMEND: GRÜNFLÄCHEN UND KULTUREN BEDROHT

Im Umfeld der Allmend wurde ein Käferbefall festgestellt, daher wurden Teile der Stadt Luzern vom Kanton Luzern als «Zone Befallsherd» und das restliche Gemeindegebiet als «Pufferzone» erklärt. Aus beiden Zonen darf kein Pflanzenmaterial abtransportiert werden. Die Grünabfuhr läuft jedoch normal weiter. Im Befallsherd dürfen Grün- und Rasenflächen bis 30. September nicht bewässert werden.

Weitere Informationen

lawa.lu.ch/Landwirtschaft/Pflanzen-schutz1/Japankaefer



KEEP ON ROLLING

Der Bibliobus intensiviert seine Touren durch die Quartiere der Stadt Luzern. Neu hält er im Vier-Wochen-Takt an zwölf verschiedenen Standorten.



Seit drei Jahren rollt der Bibliobus durch die Stadt Luzern. Die fahrbare Filiale der Stadtbibliothek Luzern bringt das Angebot der Bibliothek ganz nah zu den Menschen in die Quartiere. Stöbern, lesen, Bücher ausleihen oder zurückbringen, einer Geschichte lauschen oder selber kreativ werden – das Bibliobus-Angebot ist genauso vielfältig

wie dasjenige der Stadtbibliothek im Bourbaki und der Bibliothek Ruopigen.

Der Bibliobus wird ab August seine Touren intensivieren. Neu hält der Bus im Vier-Wochen-Takt an zwölf Standorten in folgenden Quartieren: BaBeL (Dammgärtli), Bruchquartier (Schulhausplatz Sali), Büttinen (Schulhausplatz), Fluhmühle (Lindenstrasse), Geis-

senstein (Dorfplatz), Eichwald (KuBra), Littau-Dorf (Schulhausplatz), Rönrimoos (Schulhausplatz), Neustadt (Vögelgärtli), Wartegg (Schulhausplatz), Würzenbach (Brüelwiese/Schulhausplatz) und Wesemlin (Zwysigplatz).

Weitere Informationen
www.bvl.ch/bibliobus

KULTURGUT IN GEFAHR?

Die diesjährigen Europäischen Tage des Denkmals stehen unter dem Motto «In Gefahr?». Am 13. September 2026 lohnt es sich, zur Peterskapelle zu kommen.



Die Europäischen Tage des Denkmals am 12./13. September 2026 rücken die Gefahren in den Fokus, die unser Kulturerbe bedrohen. Die städtische Denkmalpflege und der Kulturgüterschutz beteiligen sich am Sonntag, 13. September 2026, mit Führungen, Filmen und mehr.

Die Kapell- und die Spreuerbrücke bilden zusammen mit dem Reusswehr einzigartige

Kulturdenkmäler. Die Luzerner Holzbrücken sind gleichzeitig Verkehrswege und bebilderte Gesamtkunstwerke, geprägt von einer über 600-jährigen Geschichte. Sie sind unterschiedlichen Gefahren ausgesetzt.

Am 13. September 2026 finden vier Führungen von der Kapell über die Spreuerbrücke bis zum Reusswehr statt. Fachpersonen geben dabei einen Einblick in das

Spannungsfeld zwischen Kulturgüterschutz, touristischer Nutzung und Denkmalpflege. Ergänzend werden in der Peterskapelle Filme zum audiovisuellen Kulturgut gezeigt.

Treffpunkt Peterskapelle
Sonntag, 13. Sept., 11–16 Uhr
Die Führungen starten auf dem Rosengartplatz: 11.30, 12.30, 13.30, 14.30 Uhr
www.kulturerbe-entdecken.ch

PRÄMIEN-VERBILLIGUNG 2026

Krankenversicherungsprämien können eine grosse finanzielle Belastung sein. Die Individuelle Prämienverbilligung ist eine finanzielle Unterstützung, die Menschen in wirtschaftlich bescheidenen Verhältnissen entlastet. Sie übernimmt einen Teil der Prämienkosten für die obligatorische Krankenversicherung. Anträge für die Prämienverbilligung 2026 können bis 31. Oktober 2026 bei der WAS Ausgleichskasse Luzern online eingereicht werden.

Informationen und Onlineanmeldung
was-luzern.ch/praemienverbilligung

HILFE BEI GEWALT: TELEFON 142

Seit dem 1. Mai 2026 ist die Opferhilfe rund um die Uhr unter der Nummer 142 erreichbar. Menschen, die physische, psychische oder sexuelle Gewalt erfahren haben, erhalten kostenlos und anonym Hilfe. Das Angebot richtet sich ebenso an Angehörige oder nahestehende Personen, die im Umgang mit einer Gewaltsituation Orientierung suchen.

In akuter Gefahr ist weiterhin die Polizei oder der Rettungsdienst zu kontaktieren.

Weitere Informationen
www.ohne-gewalt.ch

TAG DER ÄLTEREN MENSCHEN

Generationen werden oft gegeneinander ausgespielt: beispielsweise bei Diskussionen über Stimmverhalten, Renten oder Gesundheitskosten. Dazu will das städtische Forum Luzern60plus einen Kontrapunkt setzen: mit Impulsreferaten und einem Generationendialog zwischen Germanistin und Publizistin Kaltërina Latifi (42) und Historiker und alt Stadtrat Ruedi Meier (74). Zudem wird der Kurzfilm «Forever young» gezeigt.

Generationendialog
Donnerstag, 1. Okt., 18 Uhr, Lukassaal

WAS WUSSTE LUZERN ÜBER WAGNERS ANTISEMITISMUS?

Richard Wagner und seine Familie lebten im 19. Jahrhundert in Luzern – doch sein Antisemitismus blieb lange unsichtbar. Die Stadt und das Museum haben nun diesen Aspekt der Luzerner Wagner-Geschichte wissenschaftlich untersuchen lassen.



Richard Wagner und seine Familie lebten von 1866 bis 1872 auf dem Anwesen in Tribitschen, wo sich heute das Richard Wagner Museum befindet.

Hat die Luzerner Bevölkerung während Wagners Zeit in Tribitschen seinen Antisemitismus wahrgenommen? Und wie ging die Stadt Luzern damit um? Der Basler Historiker Patrik Süess untersucht diese Fragen im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte (SGG). Anlass der Studie war ein Postulat,

das eine kritische Aufarbeitung der Person Wagner forderte. Der Forschungsbericht konzentriert sich auf zwei Phasen: Wagners Aufenthalt in Tribitschen (1866–1872), als er sein judenfeindliches Pamphlet «Das Judentum in der Musik» überarbeitete und veröffentlichte, sowie die Gründungsphase des Museums (1931–1956).

Tabuthema Antisemitismus

Der Bericht zeigt, dass die Luzerner Presse zu Lebzeiten des Komponisten nicht auf Wagners judenfeindliche Schrift reagierte. Dies überrascht nicht, denn der Kanton Luzern war damals konservativ geprägt: Bei der Volksabstimmung 1866 sprachen sich nur 19,4 Prozent für die freie Niederlassung und Gleichstellung jüdischer Menschen aus. «Die Abwehr von Juden hatte Tradition und war offizielle Luzerner Politik bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts hinaus», heisst es im Bericht. Wagners Antisemitismus wurde in bürgerlichen Kreisen weitgehend verschwiegen – ein Phänomen, das sich auch in der Schweiz zeigte.

Wenig Kontakt mit Luzern

Wagner selbst lebte zurückgezogen auf Tribitschen, pflegte kaum Kontakte zur Luzerner Bevölkerung. Sein Umfeld bestand aus Kontakten nach Frankreich und Deutschland. Auch bei der Museumsgründung wurde

Wagners Antisemitismus nicht thematisiert. Das Museum wurde als kulturelle und touristische Bereicherung wahrgenommen, obwohl ein grosser Teil der Exponate aus Leihgaben der Familie Wagner aus Bayreuth stammte, das damals als «Nazi-Hochburg» galt. Unterstützt wurde das Projekt von den «Schweizer Freunden Bayreuths», die laut Bericht gegenüber faschistisch-nationalsozialistischen Kreisen offen waren. Dennoch kommt Süess zum Schluss, dass das Museum keine Plattform für antisemitische Propaganda war, sondern vor allem Wagners Erbe präsentiert.

Die Stadt Luzern distanziert sich heute klar von Wagners judenfeindlicher Haltung. Museumsleiterin Monika Sigrist betont: «Wagners Antisemitismus wird im Landhaus Tribitschen thematisiert. Wir schaffen Raum für eine kritische Auseinandersetzung und Diskussion.» Am 18. Oktober gibt Patrik Süess im Rahmen des Tags der offenen Tür Einblicke in die Forschungsarbeit.

SOZIALES KAPITAL UND ETHIK

In der Veranstaltungsreihe «Lebensreise» der Fachstelle für Altersfragen referiert am 10. September 2026 Markus Freitag, Professor für Politikwissenschaft der Universität Bern, im Kirchensaal des MaiHofs zum Wert des sozialen Miteinanders. Am 12. Oktober liest die Autorin und Politologin Emilia Roig in der Zentral- und Hochschulbibliothek aus ihrem Buch «Lieber Sohn oder so rettest du die Welt». Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist erforderlich.

Weitere Informationen
ages.stadtluzern.ch

MEHR ARBEIT FÜR OMBUDSSTELLE

2025 behandelte die Ombudsstelle 498 neue Geschäfte. Das sind 56 mehr als im Vorjahr.

Ratsuchende wurden an die für ihr Anliegen zuständige Stelle verwiesen, sie wurden über Verwaltungsabläufe und über die Rechtslage informiert und erhielten Empfehlungen zur Selbsthilfe. Ziel der Ombudsstelle ist es, einen konstruktiven Dialog herzustellen und Lösungen zu finden, die von allen Seiten mitgetragen werden.

Weitere Informationen
ombudsstelle-stadt-luzern.ch

SPOT ON KATRIN KELLER

Die Kommission «Bildende Kunst» der Stadt Luzern vergibt die Publikation «spot on» 2027 an die Künstlerin Katrin Keller. Die Publikation «spot on» ermöglicht Kunstschaffenden mit Luzerner Wohnsitz oder Hauptwirkungsort eine erste umfassende Monografie. Das Format dokumentiert ihr Schaffen und stärkt ihre Sichtbarkeit. Für die Realisierung der Veröffentlichung stehen 25'000 Franken aus dem Ankaufskredit der Stadt Luzern zur Verfügung.

Weitere Informationen
stadtluzern.ch

FUKA KIOSK

Im FUKA-Kiosk gibt es kostenlos Kultur zum Mitnehmen: Eintrittskarten für Konzerte, Museen, Theateraufführungen und andere Veranstaltungen sowie aktuelle Publikationen und Vinylplatten. Das Angebot wird jeweils vorab online publiziert. Pro Person wird maximal ein Angebot abgegeben. Bestellungen und Reservationen sind nicht möglich.

FUKA-Kiosk

Donnerstag, 3. September, 17–18 Uhr
Heiliggeistkapelle im Stadthauspark,
Eingang Hirschengraben 17b
www.stadtluzern.ch/fukakiosk



Blick in Richtung Energiewende: Sowohl die Solaranlage auf dem Dach der Shiptec AG als auch der Vierwaldstättersee liefern der Stadt Luzern wertvolle erneuerbare Energie.